

Sonderdruck aus

Reichsstadt im Bauernkrieg

11. Tagung des Mühlhäuser Arbeitskreises für Reichsstadtgeschichte
Mühlhausen 12. bis 14. Februar 2024

Herausgegeben von
Julia Mandry, Thomas T. Müller und Stefan Sonderegger

MICHAEL IMHOF VERLAG
Petersberg 2025

Umschlagabbildung: Die Plünderung der Kartause Ittingen bei Frauenfeld durch Zürcher und Thurgauer Bauern. Reformationschronik von Heinrich Brennwald, illustrierte Abschrift von Heinrich Thomann, 1605/1606 (Zentralbibliothek Zürich, Ms B 316, fol. 139r).

Mühlhäuser Arbeitskreis für Reichsstadtgeschichte

Kontakt über:

Stadtarchiv Mühlhausen

Ratsstraße 25

D-99974 Mühlhausen

Tel.: +49 3601 452-142; Fax: +49 3601 452-137

stadtarchiv@muehlhausen.de; www.reichsstaedte.de

Impressum:

Studien zur Reichsstadtgeschichte. Band 12

Reichsstadt im Bauernkrieg. 11. Tagung des Mühlhäuser Arbeitskreises für Reichsstadtgeschichte, Mühlhausen 12. bis 14. Februar 2024, hrsg. von Julia Mandry, Thomas T. Müller und Stefan Sonderegger

© 2025

Michael Imhof Verlag GmbH & Co. KG

Stettiner Straße 25

D-36100 Petersberg

Tel.: +49 661 2919166-0; Fax: +49 661 2919166-9

info@imhof-verlag.de; www.imhof-verlag.de

Redaktion: Andre Gutmann

Gestaltung und Reproduktion: Anja Schneidenbach, Michael Imhof Verlag

Druck: mediaprint solutions GmbH, Paderborn

Printed in EU

ISBN 978-3-7319-1420-4

Inhalt

Vorwort	7
JULIA MANDRY/STEFAN SONDEREGGER/THOMAS T. MÜLLER Reichsstadt im Bauernkrieg – eine Einführung	9
HORST CARL Kontrollverlust? Reichsstädte und Gewalt im Bauernkrieg	19
RAINHARD RIEPERTINGER Den Anschluss verpasst? Zur Sonderstellung des Herzogtums Bayern im Bauernkrieg	33
CHRISTOPH ENGELHARD Memmingen im Frühjahr 1525: Eine oberschwäbische Reichsstadt im Gespräch mit Bauern und Bürgern, mit benachbarten Städten und Klöstern und dem Schwäbischen Bund	53
RUDOLF GAMPER Der Memminger Predikant Christoph Schappeler und die Zwölf Artikel der Bauern	81
MATTEO REBEGGIANI Thomas Müntzer und die Reichsstädte – ein Überblick	113
MARKUS HIRTE Rothenburg und Menzingen, Müntzer und Mühlhausen. Strafrechtshistorische Betrachtungen zu zwei Rädelsführern der Erhebungen von 1525 und „ihren Verfahren“	135
ARMAN WEIDENMANN Konflikt- und Deeskalationsmechanismen in der Alten Eidgenossenschaft: Die Reichsstadt St. Gallen im Bauernkrieg	173
PETER NIEDERHÄUSER (K)ein Bauernkrieg? Reichsstädtische Herrschaft und bauerliche Autonomiebestrebungen am Beispiel von Bern und Zürich	203
WOLFGANG DOBRAS Bischofsstadt im Bauernkrieg: die 31 Artikel der Mainzer Bürger	225
KARIN PATTIS Bischofsstadt im Bauernaufstand 1525. Brixen und der Sturm auf das Kloster Neustift	245
ANDREAS LESSER Der Bauernkrieg in den Schriften des Pfarrers und Polyhistor Friedrich Christian Lesser (1692–1754)	281
GERD SCHWERHOFF Reichsstadt im Bauernkrieg – zur Einordnung der Beiträge	313
Register	337
Die Autorinnen und Autoren	347

Der Bauernkrieg in den Schriften des Pfarrers und Polyhistor Friedrich Christian Lesser (1692–1754)

Als im Jahr 1754 der Pfarrer und Gelehrte Friedrich Christian Lesser starb,¹ hinterließ er ein beeindruckendes Œuvre von 173 Publikationen, das von kurzen Gedichten bis zu voluminösen Bänden reichte.² Neben der Naturkunde galt ein großes Interesse des Polyhistor auch der Geschichte, vor allem jener seiner Heimatstadt, der Reichsstadt Nordhausen. Zu seinen historischen Hauptwerken gehört eine 1740 gedruckte Chronik Nordhausens,³ in der sich auch Verweise auf die Rolle der Stadt im Bauernkrieg 1525 finden lassen. Auf die Sicht Lessers auf diesen Aufstand und den Umgang mit der Thematik in der Chronik und in seinen weiteren Schriften soll im Folgenden näher eingegangen werden.

Friedrich Christian Lesser, wer war dieser Pfarrer der Reichsstadt Nordhausen, den mehrere wissenschaftlichen Gesellschaften als Mitglied aufnahmen? In welchem familiären Umfeld wuchs er auf?

1 Zu Lessers Leben siehe Siegfried REIN, Friedrich Christian Lesser (1692–1754). Pastor, Physikotheologe und Polyhistor (= Schriftenreihe der Friedrich-Christian-Lesser-Stiftung 1), Nordhausen 1993, darin S. 177–183 die Sekundärliteratur zu Lesser bis 1993.

2 Zu 171 (der 173) Veröffentlichungen siehe Siegfried REIN, Die Schriften Friedrich Christian Lessers (= Schriftenreihe der Friedrich-Christian-Lesser-Stiftung 6), München 1997. Das zweite nachgewiesene Glückwunschgedicht (zum ersten siehe Anm. 10) widmete er über zwei Seiten seinem Cousin Johann Georg Lesser (1707–1778), dem späteren Leibarzt des preußischen Königs Friedrich den Großen (1712–1786). Es ist in dessen militärwissenschaftlicher Dissertation enthalten (Johann Georg LESSER, *De militum valetudine tuenda in castris*, Halle 1735), aber nicht bei REIN aufgeführt.

3 Friedrich Christian LESSER, *Historische Nachrichten von der Kayserl. und des Heil. Rom. Reichs Freyen Stadt Nordhausen, worinne von derselben Lage, Erbauung, Nahmen, öffentlichen Gebäuden, Privilegiis, Rathes=Veränderungen und Verordnungen, vornehmsten Gesetzen, Bürgermeistern, Syndicis, Physicis, Secretariis, Officieren und denen daselbst geschehenen Vornehmen Geburten, Vermählungen. Zusammenkünften, Thurnieren, Huldigungen und wohlfeiler Zeit, auch sich allda zugetragenen Sterbens=Läufften, vornehmen Begräbnissen, Aufrühren, Kriegs=Troublen, Feuers=Brünsten, Ungewittern, Sturm=Winden, harten Wintern, großen Wasser=Fluthen, Dürre, theurer Zeit, traurigen Begebenheiten, Executionibus und andern besondern Merckwürdigkeiten theils aus gedruckten Schrifften, theils aus geschriebenen Urkunden ausführlich gehandelt wird*, Frankfurt am Main/Leipzig 1740.

Friedrich Christian war ein Enkel des Schneidermeisters Johannes Lesser (1608–1681), der im 30jährigen Krieg als Leibschneider des Obristen Georg Ernst von Wurmb (1590–1645) gedient hatte. Als sich Letzterer nach seinem Dienstende 1630 auf seine Güter nach Wolframshausen zurückgezogen hatte, ließ sich Johannes Lesser ebenfalls dort nieder. Nach der Landung des schwedischen Königs Gustav Adolf (1594–1632) 1631 entschied sich von Wurmb wieder für den Militäreinsatz, während Lesser hinter den Mauern der Stadt Nordhausen Schutz suchte.⁴ Dort gehörte er zur ratsfähigen Schicht, wenngleich er aber nie dem Rat angehörte. Er blieb in Kontakt mit der Familie von Wurmb in Wolframshausen, Kleinfurra und Großfurra südlich von Nordhausen, wovon auch seine Nachkommen profitieren sollten.

Johanns Sohn Philipp Jacob Lesser (1656–1724) konnte durch ein Stipendium des Otto von Wurmb auf Kleinfurra (1631–1676) sein bisheriges Theologiestudium in Erfurt in Jena fortsetzen. Vor der Übernahme einer Pfarrstelle stand üblicherweise die Tätigkeit als Hauslehrer. Seine zweite solche Stelle erhielt er vor 1692 bei Ottos Witwe. Deren Tochter Anna Magdalena (1670–1754) heiratete 1694 August Hermann Francke (1663–1727), den Gründer der Franckeschen Anstalten in Halle.⁵

Philipps Kontakt zur Familie von Wurmb riss nicht ab, er korrespondierte später auch mit Francke. Anna Magdalena wiederum schrieb sich mit Vertretern der schwärmerischen Engelsbruderschaft, zu der Friedrich Christian Lesser später seine erste Schrift veröffentlichte.⁶

Philipp Jacob schickte seinen Sohn Friedrich Christian mit einem Brief an Francke, er möge diesem für die Universität in Halle ein Empfehlungsschreiben geben. Lesser musste sein Studium dort aber bald abbrechen, da der Stadtbrand von Nordhausen am 21. August 1712 auch das väterliche Diakonatshaus zerstört hatte. Durch ein Stipendium wurde ihm aber ein Studium in Leipzig ermöglicht. Francke unterstützte Lesser mit einem Empfehlungsschreiben an den Rektor der Universität Leipzig. Am 2. Juni 1714 kehrte Lesser auf Wunsch von Francke nach Halle zurück und setzte dort sein Theologiestudium fort. Krankheitsbedingt wurde ihm ein Ortswechsel empfohlen und nachdem Francke zugestimmt hatte, blieb Lesser ein halbes Jahr bei seinem Onkel Johann Friedrich Lesser (1660–1719) in Berlin. Durch dessen Posi-

4 Zu Johannes Lesser siehe Andreas LESSER, Friedrich Christian Lesser (1692–1754) und seine Vorfahren, insbesondere die Pfarrerfamilien Maior, Rothmaler und Sagittarius und die Familien Neefe und Stromer (= Schriftenreihe der Friedrich-Christian-Lesser-Stiftung 2), Nordhausen 1992, S. 70 f.

5 Charlotte BOROFFKA, Eine Ahnen-Chronik, Berlin/Kiel/Köln 1986, S. 581 f.

6 Vgl. unten zu Anm. 128 (mit Abb. 9). Vgl. zu dem Werk LESSER, Friedrich Christian Lesser (wie Anm. 4), S. 61 f.; Johanna GEYER-KORDESCH, Pietismus, Medizin und Aufklärung in Preußen im 18. Jahrhundert. Das Leben und Werk Georg Ernst Stahls (= Hallesche Beiträge zur Europäischen Aufklärung 13), Tübingen 2000, S. 74.



Abb. 1: Titelblatt der 1740 publizierte Nordhäuser Chronik von Friedrich Christian Lesser mit gegenüberliegendem Kupferstich mit Stadtansicht (vgl. Anm. 3) (Exemplar: Bayerische Staatsbibliothek München, 4 Germ.sp. 237, Titelblatt).

tion als königlich-preußischer Finanzkassensekretär erhielt er Kontakte zu Berliner Pfarrern, konnte dort predigen, und wurde vom königlichen Leibarzt Adolf Friedrich Gerresheim (1655–1716) in Physik unterrichtet. Durch den Zugang zur königlichen Bibliothek und zu einem Naturalienkabinett erhielt er durch umfängliche Exzerpte aus seltenen Büchern und unveröffentlichten Schriften einen größeren wissenschaftlichen Apparat zum künftigen Gebrauch. Auch seine beiden Onkel, beide Juristen, nämlich Johann Georg Lesser (1654–1719) in Kopenhagen und Johann Paul Lesser in Nordhausen, werden ihm ihr Fach nähergebracht haben.⁷ Der Grundstein zum Polyhistor war damit gelegt.

Ohne vorherige Pfarrstelle konnte Lesser sich 1716 beim Auswahlverfahren für die Pfarrstelle an der in der Vorstadt gelegenen Frauenbergkirche gegen zwei Nordhäuser Pfarrer durchsetzen. Am 13. Dezember 1716 führte ihn sein Vorgänger Johann Balthasar Reinhardt (1673–1741), der Pastor primarius an der Nicolaikirche wurde, in sein Amt ein.⁸

7 LESSER, Friedrich Christian Lesser (wie Anm. 4), S. 37–40.

8 Ebd., S. 40.

Der ursprüngliche Titel des Referats lautete: „Die Schriften zum Bauernkrieg des Pfarrers und Polyhistor Friedrich Christian Lesser (1692–1754)“. Bedenkt man die Technik in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, die zum Sammeln von Daten nur Karteikästen und keine Datenbanken kannte und zum Schreiben die Gänsefeder, so sind Lessers 173 Veröffentlichungen ohne die Neuauflagen und Übersetzungen erstaunlich. Bei der Breite seiner Tätigkeitsgebiete lag die Vermutung nahe, Lesser müsste auch dem Bauernkrieg ein eigenes Werk gewidmet haben, dies war aber nicht der Fall.⁹

Lessers erste nachweisbare „schriftstellerische“ Leistung bestand 1715 als Theologiestudent in einer zehnzeiligen Widmung in dem Buch seines späteren Pfarrkollegen Johann Heinrich Kindervater (1675–1726), der „Nordhusa illustris“.¹⁰

Die umfangreichsten seiner Bücher sind seine physikotheologischen Werke, die in Europa und den USA in vielen Bibliotheken vorhanden sind und ins Französische, Italienische und eines nach seinem Tod 1799 auch ins Englische übersetzt wurden. Lesser wollte die göttliche Existenz durch die wunderbare Natur beweisen.¹¹ Dagegen hat der Autor hier die Schriften Lessers mit geschichtlichem Bezug untersucht, wobei sich ein Drittel davon im weitesten Sinne mit diesen Themen beschäftigt.¹²

Wie stand Lesser zum Krieg? In einem Glückwunschgedicht zur Ernennung des Freiherrn Carl von Danckelmann (1699–1764) zum Oberkurator aller königlich-preussischen Universitäten und Schulen lobt er König Friedrich II. als Kriegshelden und als Förderer der Wissenschaften, beides schien sich für Lesser in einer Person vereinen zu lassen.¹³

9 Vgl. oben Anm. 2.

10 Johann Heinrich KINDERVATER, *Nordhusa illustris, oder Historische Beschreibung Gelehrter Leute, Welche in der Kayserl Freyen Reichs-Stadt Nordhausen gebohren [...], Wolfenbüttel 1715*. Bei den unpaginierten Akklamationen von Gönnern und Freunden findet sich Lessers Gedicht als letztes. Bei REIN, *Schriften Lesser* (wie Anm. 2) ist es nicht aufgeführt.

11 Zu Lesser als Physikotheologe vgl. Ann-Charlotte TREPP, *Von der Glückseligkeit alles zu wissen. Die Erforschung der Natur als religiöse Praxis in der frühen Neuzeit*, Frankfurt a. M. 2009, S. 373–466. Zu seinen physikotheologischen Werken REIN, *Schriften* (wie Anm. 2), Nr. 17, 32, 43, 81, 164, 169.

12 Andreas LESSER, Friedrich Christian Lesser (1692–1754) und seine historischen Veröffentlichungen, in: *Beiträge zur Geschichte aus Stadt und Kreis Nordhausen 27* (2002), S. 65–84.

13 Friedrich Christian LESSER, *Als Ihro Königl. Majestät in Preußen Se. Excellenz den Hochgebohrnen Reichs=Freyherrn Herrn Carl von Danckelmann, Höchst Deroselben Staats- und Kriegs=Minister, Erb-Herrn zu Lodersleben und Obhausen etc. zum Ober=Kurator der sämtlichen Universitäten in Dero Landen allergnädigst ernennet hatten, wolte zu solchem wichtigen Amte aus getreuen Herzen hiermit unterthänig Glück wünschen dero unterthäniger Diener Friedrich Christian Lesser, Nordhausen 1749, S. 1* (unpaginiert): „Doch ist Er ein August, der Wissenschaften liebt, / Die Er von Jugend auf mit größtem Fleiß geübt. / Er kennet ihren Werth, und mitten untern Waffen / Gedencket Er darauf, den Mußen Nutz zu schaffen. / So ist Er in dem Feld ein tapferer Soldat, / Und in dem Zimmer Sich Selbst Sein geheimder Rath.“

Aber diese Kombination war keine einmalige als Verehrung des preußischen Königs, sondern Lesser benutzte sie sogar in einem Buchtitel: „Daß die Gelahrtheit einem Cavallier eben so wohl, als die Kriegs-Dienste ziere, [...]“.¹⁴

Obwohl er als Bürger der Reichsstadt Nordhausen seinen Wohnsitz nie woanders hin verlegt hat, er also ein Untertan der Reichsstadt war, pries er den benachbarten Fürsten Johann Friedrich von Schwarzburg (1721–1767) in einem Buch über dessen Vorfahren Graf Wilhelm V. (1534–1597) als „Meinen gnädigen Fürsten und Herrn“.¹⁵ Auch eine nicht zuständige Obrigkeit war für ihn Obrigkeit. Hier muss aber beachtet werden, dass er diese Schrift dem Grafen widmete und sich für die Zukunft dessen Wohlwollen erhoffte.

Lesser begründet in seinen Werken die Legitimität des Absolutismus theologisch, indem er sich auf eine Reihe von Bibelzitaten stützt. Außer den Fürsten könne nur Gott Schutz bieten. Er sieht die Herrschaft der Könige, Fürsten und Ratsherren als von Gott gegeben an. Diese göttlich verliehene Macht ermöglicht es den Fürsten, die Gottlosen im Zaum zu halten und ihre Untertanen zu schützen. Dies impliziert, dass die Unterwerfung unter die Obrigkeit gleichbedeutend mit der Unterwerfung unter den göttlichen Willen ist.¹⁶ Gesetz und Frieden sind nach Lesser die Grundlagen eines erfolgreichen Staates: „Die Wolfahrt eines Landes beruhet auf heilsamen Gesetzen, und auf Schutz und Sicherheit.“¹⁷ Wie erhält man aber den Frieden? Lesser argumentiert für beide Komponenten: Gesetze können keinem äußeren Feind widerstehen, aber bei Soldaten ohne Gesetze gilt: „Ein solch Volck ist wohl im Stande ein Land zu Grunde, aber nicht wieder aufzurichten.“¹⁸ Aber warum reicht die militärische Macht nicht aus? „Ohne die Rechte

14 Friedrich Christian LESSER, Da Ihro Königl. Majestät in Preußen [et]c. allergnädigst Den Reichs-Frey-Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Wilhelm Rudolph Freyherrn von Werther, Ihro Kayserl. Majest. und des Heil. Röm. Reichs Erb-Cammer-Thürhütern [...] zu höchst Dero Land-Rathe der Grafschafft Hohnstein bestimmt hatten: wolte hiermit darthun: Daß die Gelahrtheit einem Cavallier eben so wohl, als die Kriegs-Dienste ziere, zugleich aber seinen unterthänigen und treuen Wunsch übersenden, Nordhausen 1748.

15 Friedrich Christian LESSER, Das ruhmwürdige Leben Des weiland Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Wilhelms des V. der Vier Grafen des Reichs, Grafen zu Schwartzburg, und Hohnstein, Herrn zu Arnstadt, Sondershausen, Leutenberg, Lora und Clettenberg, [et]c., Nordhausen 1753, S. 4 (unpaginiert).

16 Friedrich Christian LESSER, Kurtze Nachricht von der feyerlichen Huldigungs-Handlung, welche, als im allerhöchsten Nahmen des Allerdurchlauchtigsten und Unüberwindlichsten Fürsten und Herrn, Herrn Carl des Siebenden, Erwählten Römischen Kayzers, [...] Anno 1742, den 21. April, den Eyd der Treue von dem Rath und allen Einwohnern der getreuen Kayserl. Fr. Reichs-Stadt Nordhausen gnädigst aufnehmen, daselbst vorgegangen, Nordhausen 1742.

17 Friedrich Christian LESSER, Daß die geistliche Doctor-Würde einem ächten Adel nicht unanständig sey, wolte nach angetretenen neuen hohen Aemtern auf der Georg-August Universität Dem [...] Herrn Johann Lorentz von Moßheim, Der H. Schrifft Hochberühmten Doctori, [...] statt eines aufrichtigen Glückwunsches [...], Nordhausen 1748, S. 16.

18 Ebd., S. 17.

würde kein Mensch, kein Haus, keine Gesellschaft, kein Land sicher seyn oder bestehen können.“¹⁹ Es braucht also beides.

In einer Schrift von 1741 vermittelt Lesser seinen Lesern, dass es die Menschen seien, die durch Sünden und Bosheit Kriege verursachen, weshalb die göttliche Gerechtigkeit Strafen verhängt. Krieg ist ein göttlicher Vergeltungsakt, in dem Gott sich für den Ungehorsam der Menschen rächt. Der Feind in einem Krieg wird als Instrument des göttlichen Zorns gesehen, wobei dieser Zorn keine Unterscheidung zwischen berechtigten und unberechtigten Opfern macht. Gott straft sowohl Individuen als auch ganze Völker und dies in Form von Naturkatastrophen wie Fluten, Krankheiten, Hungersnöten oder eben Kriegen. Lesser wendet sich direkt an die Nordhäuser, wenn er sagt, durch Buße könne Krieg abgewendet oder beendet und Frieden herbeigeführt werden.²⁰

Diese Beispiele bei Lesser legen eine Vorstellung von Herrschaft zugrunde, die einerseits auf von Gott übertragenem Recht beruhte, aber auch auf dem Schutz durch die Obrig-



Abb. 2: Ein nach Lessers Tod von dessen Erben an wahrscheinlich Johann Gottfried Spröhe geschenktes Exemplar der Chronik enthält einen vor dem Titelblatt eingebundenen Kupferstich mit dem Porträt Lessers (Privatbesitz Andreas Lesser, München).

19 Ebd., S. 19.

20 Friedrich Christian LESSER, Das entsetzliche Kriegs-Unglück so wohl nach seinem Ursprunge, und Elende, als auch nach seiner Abwende: wurde bey fernerer Nachricht von der noch fortfahrenden gnädigen Vorsorge des

himlischen Vaters der Waisen vor das Nordhäusische Waisen-Hauß, auf hochlöbliche Verordnung der Tit. Herrn Inspectorvm, und mit Genehmhaltung, des Tit. Herrn Con-Administratoribus vorgestellet [...] Der drey und funfzigste Vortrag, Nordhausen 1741, S. 1–25.

keit, notfalls mit Gewalt. Wir werden uns nach der Untersuchung der Darstellung des Bauernkriegs in Lessers Schriften der Frage zuwenden, ob und wie er diese Überlegungen auf den Bauernkrieg anwendete.

Lessers historisches Hauptwerk ist eine Chronik der Stadt Nordhausen. Die anonym veröffentlichte Ausgabe Leipzig und Frankfurt/Main²¹ zielt ein Kupferstich von Nordhausen, aber ein dem Autor vorliegendes Exemplar, wohl in Nordhausen bei Johann Christoph Groß gedruckt, weist zwischen dem Kupferstich der Stadt und dem Titelblatt noch einen Kupferstich mit Lesser selbst auf. Das offizielle Druckdatum des Buches ist 1740, aber der Kupferstich von Lesser datiert von 1743!²² Dieses Exemplar wurde von Lessers Sohn Johann Philipp Friedrich (1718–1782) als Pfarrer der Blasii-Kirche entsprechend einem Eintrag als Vertreter der Erben dem „Freund Spröhe“²³ seines Vaters übergeben, diesem also nach dem Tod des Vaters geschenkt. Es dürfte sich um eine einmalige Einbindung des Kupferstichs von Lesser gehandelt haben. Bücher wurden in Fässern transportiert und dies geschah leichter ohne Einband, so dass sie erst später individuell gebunden wurden.

Spätestens mit seinem Schriftenverzeichnis von 1746 machte Lesser seine Autorenschaft öffentlich bekannt: „Daß ich damals meinen Nahmen nicht vorgesetzt, hatte seine bewegenden Ursachen. Ich würde auch die Lebens der sämtlichen Prediger und Schul-Collegen, wie auch noch manche Urkunden beygebracht haben, wenn nicht gewisse Umstände mich genöthiget, das Buch nicht weitläufiger zu machen.“²⁴ Seine Begründung ist nicht nachzuvollziehen, denn das Buch umfasst immerhin 639 Seiten und bringt ausführlich die Lebensläufe der Pfarrer, Diakone und Küster der verschiedenen Kirchen und die Rektoren, Konrektoren, und die Lehrer der unteren Klassen.²⁵ Lediglich die „Schulmeisterinnen“ der Mädchenschule ab 1557 werden namentlich nicht erwähnt, bis wohl um 1700 zwei Lehrer diese Funktion übernahmen.²⁶

Dass Lesser der Autor dieses anonymen Werkes war, offenbarte er auch am 31. März 1748 in einem Brief an den Weimarer Geheimrat Gottlieb Adolph Heinrich Heyden-

21 Vgl. oben Anm. 3 und Abb. 1.

22 Vgl. Abb. 2. Es wurden 21 Bibliotheken in Deutschland, England und USA angefragt, welche Ausgaben ihnen vorliegen und ob ein Kupferstich von Lesser eingebunden ist. Bei den 17 Antworten war kein Kupferstich vorhanden. Es handelte sich um zehn Ausgaben von Christoph Erhardt, vier von Johann Heinrich Gross und drei von Johann Heinrich Gross und Christoph Erhardt.

23 Johann Gottfried Spröhe († 2.7.1770 in Altdorf, heiratete im Juli 1725 in der Nordhäuser Jacobi-Kirche Dorothea Elisabeth Schwartz [1705–3.2.1768 in Altdorf]) könnte der

passende Freund sein, aber außer der Heirat in Lessers Jacobi-Kirche lässt sich kein Zusammenhang herstellen.

24 Friedrich Christian LESSER, des Evangelischen-Lutherischen Ministerii in der Kayserl. Fr. Reichsstadt Nordhausen Senioris, der Kirchen zu S. Jacobi und Martini Pastoris, der Kayserl. Acad. Nat. Curiosorum, und der Wissenschaften Mitgliedes, eigene Nachricht von Seinen grössern und kleinern Schriften, Nordhausen 1746, S. 28 f.

25 LESSER, Historische Nachrichten (wie Anm. 3), S. 78–84.

26 Ebd., S. 87.

reich (1713–1772), mit dem er Urkunden, Leichenpredigten und Informationen austauschte: „Ich bin der Aut[or] der beschreib[ung] von Nordh[ausen], weil aber ich so viel weg laßen muste, wollte ich meinen Nahmen nicht drauf setzen“.²⁷ Wenn er dies in dem Brief betonen musste, scheint seine Autorenschaft durch sein Büchlein von 1746 nicht so weit bekannt gewesen zu sein.

Die Verheimlichung seiner Autorenschaft bei der Drucklegung 1740 könnte aber auch geschehen sein, weil Lesser Schwierigkeiten mit dem Rat befürchtete. 1701 wollte der Nordhäuser Vierherr und Konsistorialassessor Erich Christoph Bohne seine Stadtchronik drucken lassen, aber der Druck wurde vom Rat gestoppt. Das gesamte Werk lag da-



Abb. 3: Im Jahr 1746 publizierte Lesser ein Verzeichnis seiner bisherigen Werke, in dem er S. 28 f. auch auf die anonyme Verfasserschaft der Nordhäuser Chronik von 1740 eingeht (vgl. Anm. 24) (Exemplar: SLUB Dresden, Biogr.erud.D.4050).

27 Brief abgedruckt bei REIN, Friedrich Christian Lesser (wie Anm. 1), S. 139.

mals vor, ging aber bis auf ein später von Hermann Heineck herausgegebenes Fragment von 88 Seiten verloren.²⁸ In einer der von Lesser benutzten Quellen, einem Werk von Johann Christoph Olearius, wird auf eine Nordhäuser Chronik verwiesen, die „aufgesetzt und solche durch den Druck zu publiciren angefangen“ worden ist, also vermutlich Bohnes Werk.²⁹ Paul Lauerwald stellte drei Hypothesen auf, warum der Rat dessen Druck verhinderte: Das Herzogtum Braunschweig-Lüneburg und das 1701 gegründete Königreich (Brandenburg-)Preußen wollten durch die Übernahme des Schulzenamtes und der Vogtei Souveränitätsrechte in Nordhausen übernehmen. Wegen seines Ziels, die Ämter selbst zu übernehmen, hatte der Rat kein Interesse der Konkurrenz Informationen zu liefern. Daneben sollten auch die Nordhäuser keine Kenntnis von erfolgreichen Aufständen gegen den Rat in der Vergangenheit bekommen.³⁰

Aber auch über 100 Jahre nach Lessers Chronik hatte der Nordhäuser Konrektor des Gymnasiums Ernst Günther Förstemann (1788–1859) wie schon Böhne und Lesser Probleme bei der Publikation: „[...] nachdem der erste Plan, nach welchem bearbeitet die urkundliche Geschichte von Nordhausen bis 1250 in den Jahren 1827 und 1840 erschien, aus Gründen, die ich hier verschweige, aufgegeben werden musste, [...]“.³¹

Zu Lessers Quellen gehörten unter anderem Urkunden. Förstemann bewertete 1860 Lessers Urkundenabdrucke als unzureichend, deren mangelnde Qualität er selbst ausgleichen wollte, und bemängelte eine von Lesser nicht als Fälschung erkannte Urkunde als sorglose Arbeit.³² Solche Mängel ließen sich nicht mit Lessers Argument entschuldi-

28 Ericus Christopherus BOHNE, *Chronica, Zeit- und Geschichts=Buch, beschreibend der Kayserl. Und des Heil. Röm. Reichs=Freyen=Stadt Nordhausen Situation, Lage und Angränzung, Gewerbe, Nahrug (sic!) und Sitte etc. wie auch derselben und in benachbarten Orten, so wohl alter als neuer, merck= und denckwürdige Geschichte [...], Frankfurt/Leipzig 1701*. Die letzten beiden Seiten wurden nicht gedruckt, da der Text abbricht (Mitteilung vom 24.1.2024 von Wolfram Theilemann, Stadtarchivar von Nordhausen, an den Autor). Das Fragment ist enthalten in: *Diarium oder Tage-Büchlein wegen des Königl. preuß. Einfalls in Nordhausen [...]* und was sonst von Tag zu Tage passiret. Anno 1703 den 7. Februarii beginnend, hrsg. von Hermann HEINECK, Nordhausen 1901.

29 Quelle bei LESSER, *Historische Nachrichten* (wie Anm. 3), S. 501, Anm. k: Johann Christoph OLEARIUS, *Rerum Thuringicarum Synagma*, Allerhand denckwürdige Thüringische

Historien Und Chronicken. Anderer Theil, [...] continuatum. Das ist: Allerhand denckwürdiger Thüringischer Historien und Chronicken Anderer Theil, Zu vielerley Nutzen und Ergetzen, mit Fleiß also zusammengetragen, nebst nöthigen Registern. Und zwar sind insonderheit folgende Oerter hierinne beschrieben: [...], Frankfurt/Leipzig 1707, S. 193. Lesser bezieht sich nur auf die S. 87 und 175.

30 Paul LAUERWALD, *Städtische Geschichtsschreibung im 17./18. Jahrhundert in der Freien Reichsstadt Nordhausen*. in: *Beiträge zur Heimatkunde aus Stadt und Kreis Nordhausen 11*, hrsg. vom Rat der Stadt Nordhausen und dem Meyenburg-Museum, Nordhausen 1986, S. 35.

31 Ernst Günther FÖRSTEMANN, *Kleine Schriften zur Geschichte der Stadt Nordhausen*, Nordhausen 1855, unpaginierte Einleitung, S. 1.

32 DERS., *Urkundliche Geschichte der Stadt Nordhausen bis zum Jahre 1250*, Nordhausen 1840, S. 2 (unpaginiert), Vorrede mit Anm.

gen, er hätte vieles nicht berichten dürfen. Andererseits nennt Förstemann Lesser „hochverdient“³³, dessen Chronik er trotz eigener, umfangreicher Vorarbeiten weitgehend übernommen und um weitere 120 Jahre ergänzt hatte.³⁴

Nur einen Satz verliert Förstemann in seiner Chronik zum Bauernkrieg. Darin teilt er mit, dass Müntzer bei seinem Aufenthalt 1522/23 in Nordhausen „hier persönlich einige Freunde und Anhänger erworben haben mag, [...]“.³⁵ „Mag“ und nicht „hat“ schreibt er, Förstemann drückt sich also sehr vorsichtig aus, aber warum schiebt er diesen einen Satz ein und verweist nicht ausschließlich auf seine „Kleine Schriften“?³⁶ Für letztere verwendete er Aufzeichnungen zweier weiterer Nordhäuser Chronisten, Band 12 von Conrad Fromann und die Bände 2, 3 und 6 von Johann Balthasar Reinhardt, dazu zehn Abdrucke aus Lessers Chronik sowie fast 100 ungedruckte Urkunden.³⁷ In seiner ergänzten Chronik von 1860 verweist er auf eine nicht korrekte Urkundenabschrift bei Lesser, ohne aber selbst eine exakte Abschrift der Urkunde zu liefern.³⁸

Auch andere, ältere Nordhäuser Chronisten gingen recht frei mit Urkundentexten um. So hat der Nordhäuser Bürgermeister und Stadtarzt Conrad Fromann (1616–1706) in seinen ursprünglich 14 Manuskriptbänden zur Geschichte Nordhausens³⁹ neben nicht wortgetreuer Wiedergabe teilweise ganze Wortgruppen weggelassen, so dass sich der ursprüngliche Sinn nicht mehr ergibt.⁴⁰

Dass Lesser die Fromannschen Bände benutzt hat, konnte der frühere Stadtarchivar Peter Kuhlbrodt anhand einer von Fromann erläuternden Anmerkung zu einer Urkunde des Frauenberg-Klosters nachweisen, denn Lesser übernahm diese Anmerkung.⁴¹ Über den Umfang von Lessers Nutzung der Fromannschen Bände sagt dies aber nichts aus, denn Kuhlbrodt bezieht sich auf Förstemann mit seiner Quintessenz zu den Quellen, dass Lesser „die besten und reinsten verschlossen blieben.“⁴²

33 Ebd., S. 3 (unpaginiert), Vorrede.

34 Ernst Günther FÖRSTEMANN, Friedr. Chr. Lesser's Historische Nachrichten von der ehemals kaiserlichen und des heil. Röm. Reichs freien Stadt Nordhausen gedruckt daselbst im Jahr 1740 umgearbeitet und fortgesetzt, Nordhausen 1860.

35 Ebd., S. 321.

36 Ebd., S. 321; Ernst Günther FÖRSTEMANN, IV. Nordhausen im Bauernkrieg 1525, in: Kleine Schriften zur Geschichte der Stadt Nordhausen, Nordhausen 1855, S. 76–102.

37 FÖRSTEMANN, IV. Nordhausen (wie Anm. 36), S. 76 und S. 76, Anm. 3. Zu Conrad Fromann vgl. den nachfolgenden Abschnitt, zu Reinhardt unten die Angaben zu Anm. 102–104.

38 Ebd., S. 319. Die Urkunde bei LESSER, Historische Nachrichten (wie Anm. 3), S. 499 f.

39 Zu den Manuskripten und Fromann selbst vgl. Peter KUHLBRODT, Conrad Fromann. Collectanea Northusana oder verschmischte Nachrichten zur Nordhäuser Geschichte (= Schriftenreihe der Friedrich-Christian-Lesser-Stiftung 7), Nordhausen 1998, S. 4–9.

40 Peter KUHLBRODT, Vol. IV. Conrad Fromann (1616–1706). Collectanea Northusana oder verschmischte Nachrichten zur Nordhäuser Geschichte. Aus dem Alltag der Reichsstadt Nordhausen (Teil 2) (= Schriftenreihe der Friedrich-Christian-Lesser-Stiftung 31), Nordhausen 2015, S. 3.

41 Ebd., S. 9.

42 Ebd.

1730 veröffentlichte Lesser ein Buch über das Verhältnis der Reichsstadt Nordhausen zur Augsburger Konfession und verweist darauf, dass er „aus meinem weitläufigen apparatu historico Nordhusano“ schöpfen konnte.⁴³ Der Umfang dieses Buch- und Urkundenbestands geht daraus aber nicht hervor.

1753 besuchte Lesser für drei Tage Johann Friedrich Fürst von Schwarzburg. Neben Gesprächen privatissime durfte er unter anderen dessen „Sonnen-Vergrößerungs-Glas“ bewundern.⁴⁴ Auch die Widmungen seiner zahlreichen Drucke für adlige Herrn dürften auf persönlichen Kontakten beruht haben, um seine Kenntnisse zu erweitern und Material zu tauschen. Seine Korrespondenz mit 379 Briefpartnern in ganz Europa ist bis auf Briefe an den schwedischen Biologen Linné unausgewertet und bietet noch Raum für weitere Erkenntnisse.⁴⁵ Inwieweit Lesser solche Kontakte auch bei der Abfassung seiner Nordhäuser Chronik nützlich waren, ist unbekannt.

Lessers Chronik wurde 1740 gedruckt, aber in welchem Zeitraum hat Lesser sein Material zusammengestellt? Bereits 1725 bot er sein Manuskript dem Nordhäuser Verleger Johann Heinrich Groß (1685–1766) an. Für dieses vereinbarte er 12 Groschen pro gedruckten Bogen, erhöhte dann aber 1737 seine Honorarforderung auf 16 gute Groschen. In beiden Fällen war keine Barzahlung vorgesehen, sondern ein Ausgleich in Buchexemplaren. Zugleich bekam er als Autor aber zusätzlich als Honorar sechs Freixemplare. Interessant ist die Freistellungsvereinbarung gegenüber Groß. Obwohl Lesser versicherte, sein Manuskript würde nichts beinhalten, was nachteilig für die Stadt sein könnte, so würde er Groß aber, falls sein Buch doch „Verdruss und Schaden verursachen könnte“, entsprechend entschädigen.⁴⁶

Der Zugang zu den Bänden von Fromann und den Urkunden im Stadtarchiv war von der Genehmigung des Rates abhängig, dessen drei Regimenter jährlich rotierten. Neben

43 Friedrich Christian LESSER, Die der reinen Lehre Augsburgischer Confession beständig zugehane Kayserl.-fr. und des H. Rom. Reichs=Stadt Nordhausen, woite zu der Ehre des allmächtigen Gottes kürzlich vorstellen, und zugleich zur Nachricht derer Nachkommen, wie das andere Jubiläum obbesagter Confession allhier feyerlich begangen, und was vor Texte erkläret, mithin auch ins besondere diejenigen Glieder, sowohl E. HochEhrw. Ministerii, so die reine Lehre Augsburg. Confession befördert, und wider die Feinde der Wahrheit geschützet, kürztlich mit historischer Feder beschreiben, Nordhausen 1730, S. 2 f.

44 LESSER, Leben (wie Anm. 15), S. 2 (unpaginiert).

45 Namensliste ohne Vornamen bei Johann Philipp Friedrich LESSER, Nachricht von dem Leben und Schrifften Herrn Friedrich Christian Lesser, weiland des evangelischen Predigt Amts in der Kayserl. Fr. Reichsstadt Nordhausen Aeltesten, der S. Jacob= und Martins=Kirchen Pastoris, auch der Kayserlichen Academie der Natur=Forscher, wie auch der Königl. Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften Mitgliedes, auch Ehren Mitgliedes der Deutschen Gesellschaften zu Göttingen und Bremen, Nordhausen 1755, S. 17–19.

46 Albrecht KIRCHHOFF, Ein Verlags Contract vom Jahre 1737, in: Archiv für Geschichte des Deutschen Buchhandels NF 1 (1878), S. 195–197.

seinen Amtsgeschäften als Pfarrer und Verwalter des Waisenhauses konnte Lesser nicht durchgehend an dem Material für seine Chronik arbeiten, da die Zugänglichkeit zum Archiv durch die wechselnden Ratsherren sich über die lange Zeit immer wieder ändern konnte.

Keine der immerhin 69 Überschriften in Lessers Chronik weist auf den Bauernkrieg hin. Das III. Kapitel „Von Aufruhren in Nordhausen“ beginnt mit dem Jahr 1324, als ein Ratsherr die Nordhäuser aufwiegelte, und einige Ratsherren und Geistliche vertrieben wurden. Ein kaiserliches Mandat konnte nicht für Ordnung sorgen. Erst ein Schiedsspruch des Mainzer Erzbischofs zwang die aufständischen Einwohner, die Vertriebenen wieder in der Stadt aufzunehmen. Der Erzbischof legte der Stadt 1326 eine Strafe von 300 Mark lötigen Silber auf. Über die Verteilung der Strafzahlung innerhalb der Bewohner kam es 1329 wieder zum Streit, der in Todestrafen endete.⁴⁷

Durch einen weiteren Aufstand 1375 gegen die Ratsgeschlechter konnte deren Macht gebrochen werden. Vertreter der Handwerksmeister und die Viertelmeister wurden in den Rat aufgenommen und einige Ratsfamilien „auf ewig“ der Stadt verwiesen. 1430 warf man dem Rat vor, die Gelder zum Kampf gegen die Hussiten unterschlagen zu haben und ein Ratsherr wurde gehenkt.⁴⁸

Lesser informiert seine Leser über erfolgreiche Aufstände gegen die herrschenden Ratsgeschlechter, endet aber mit dem Jahr 1430. Man könnte dies so interpretieren: diese Ereignisse lagen bei Herausgabe seiner Chronik schon 310 Jahre zurück, sollten daher eher keine Anleitung für die Nordhäuser sein, Ähnliches erfolgreich zu wiederholen.

Im nächsten Kapitel „IV. Von Krieges-Troublen und Expeditionibus derer Nordhäuser“, das über 125 Seiten umfasst,⁴⁹ kommt Lesser schließlich auf den Bauernkrieg zu sprechen, den er aber auf nicht einmal sieben Seiten abhandelt.⁵⁰

Für sein Buch völlig ungewöhnlich bezieht sich Lesser bei diesem Kapitel bei der Überschrift und am Anfang auf neunzehn Zeilen von Literaturangaben, wobei sich aber nur eine auf die Vorgänge in Nordhausen bezieht.⁵¹ Lesser weist Vorwürfe gegen Luther mit dem Argument zurück, dieser wäre sogar von der Stadt Erfurt als Schiedsrichter für Verhandlungen vorgesehen gewesen und könnte deshalb kein Aufwiegler gewesen sein. Verursacher dagegen sei Thomas Müntzer gewesen, der nicht aus theologischen Gründen die Bauern aufgehetzt hätte, sondern weil die Stolberger Grafen seinen Vater gehängt hatten.⁵² Dagegen vermeidet Lesser sich zu den damaligen theologischen Streitigkeiten zu positionieren.

47 LESSER, *Historische Nachrichten* (wie Anm. 3), S. 438–446.

48 Ebd., S. 446–449. Lesser verweist auf OLEARIUS, *Rerum* (wie Anm. 29), aber nur auf S. 87 und 175. Olearius informiert ausführlicher auf S. 190 über diese Ereignisse.

49 Ebd., S. 449–574.

50 Ebd., S. 500–507.

51 Ebd., S. 503 Anm. t.

52 Ebd., S. 500 f. Anm. k, l, q.



Abb. 4: Beginn des Abschnitts zum Bauernkrieg in Lessers Nordhäuser Chronik von 1740 (vgl. Anm. 3), S. 500 f. (Exemplar: Bayerische Staatsbibliothek München, 4 Germ.sp. 238, S. 500 f.).

Worüber berichtet Lesser auf den sieben Seiten zum Bauernkrieg? Nordhausen und die Fürsten bitten wechselseitig um militärische Unterstützung, die aber keiner gewährt. Kurfürst Johann von Sachsen reagierte am 2. Sonntag nach Ostern 1525 (= 30. April) aus Weimar auf die Bitten Nordhausens um militärische Unterstützung gegen einen möglichen Angriff des Bauernhaufens bei Ebeleben. Er und die anderen Fürsten müssten ihre eigenen Gebiete gegen die Bauern verteidigen. Der Kurfürst lehnte eine militärische Unterstützung ab, Nordhausen sei durch die Stadtmauer und seine eigene „Statliche Samlung daryinnen“ gerüstet und könnte die Bauern eine Zeitlang abwehren.⁵³

Dieses Schreiben des Kurfürsten, von Lesser ohne Quellennachweis genannt, findet sich schon fünfzig Jahre früher in einem Manuskript von Conrad Fromann.⁵⁴ Fromanns Manuskript deckt den Bauernkrieg in seinem Band 4 auf elf Seiten ab,⁵⁵ im Verhältnis zu den rund 13.000 Seiten seiner insgesamt 14 Bände also noch weniger als bei Lesser. Einzelne Hinweise in den anderen Bänden sind nicht ausgeschlossen.⁵⁶ Lesser berichtet weiter, der albertinische Herzog Georg von Sachsen habe Nordhausen am Dienstag nach Cantate (= 16. Mai), „inzwischen waren etliche 1000 Bauern [am 15. Mai] bey Frankenhäusen erschlagen worden“, gebeten, die nach Schlothe ab-

53 Abgedruckt ebd., S. 502.

54 Vorlage abgedruckt bei Kuhlbrodt, Vol. IV: Conrad Fromann (wie Anm. 40), S. 165 f.

55 Ebd., S. 165–178.

56 Die Fromann-Bände 1, 2, 5, 7 und 13 wurden nach dem Schlagwort 1525 durchsucht.

gezogenen Truppen mit 30 Speeren zu versorgen, da sich bei Mühlhausen noch ein Bauernhaufen befinden sollte.⁵⁷

Auf die Schlacht bei Frankenhausen geht Lesser drei Seiten weiter genauer ein, „in welcher 5000 Bauren getödtet, 300 gefangen und geköpft und viel in der Flucht massacriert wurden, also daß die Zahl aller Todten auf 7423 sich belief.“⁵⁸

Nicht in der Chronik, aber in einer topografischen Veröffentlichung von 1754 beschreibt Lesser den sogenannte Schlachtberg bei Frankenhausen. Er beruft sich dabei auf Andreas Toppius (1605–1677), der berichtete, dass die Bauern ein Feldlager mit Wagenburg und Verteidigungsanlagen auf dem Berg errichtet hätten. Als „Kriegs-Leute“, „Auf-rührer“, „Diebe“, „Räuber“, „Mordbrenner“ und „Land-Verwüster“ bezeichnet, hatten sie unerfahrene Anführer, allen voran Thomas Müntzer. Die Herzöge von Sachsen und Braunschweig sowie der Landgraf von Hessen verbündeten sich und boten am 14. Mai den Bauern Gnade im Austausch gegen Thomas Müntzer an, doch die Bauern töteten die Abgesandten. Thomas Müntzer wurde später gefangen genommen, gefoltert und schließlich in Mühlhausen zusammen mit Heinrich Pfeiffer geköpft. Bis hierher übernimmt Lesser den Text von Toppius.⁵⁹ Diese für eine topografische Arbeit umfangreiche historische Beschreibung ergänzt Lesser mit einem Satz: „Der gantze Berg besteht mehrentheils aus Kalck-Felsen, welcher auch zum brennen und bauen gebraucht werden kann.“⁶⁰

In seiner Chronik fährt Lesser mit den Tagen nach der Schlacht fort: Herzog Georg von Sachsen beehrte am Sonntag Jucunditatis (= 21. Mai) aus dem Lager bei Schlotheim nordöstlich von Mühlhausen vom Nordhäuser Rat, er möge Proviant, Wein, Bier und Hafer gegen Bezahlung liefern. Der Rat schickte Vertreter nach Schlotheim um Näheres zu erkunden, lieferte aber (wieder) nichts. Lesser zitiert zwei weitere Anfragen, die zweite mit speziellen Anforderungen des Herzogs. Ob Nordhausen dann doch noch etwas lieferte, berichtet Lesser nicht.⁶¹

Vertreter der Stadt im Lager von Schlotheim schrieben am Montag an den Rat, er möge am Dienstag die gewünschten Lebensmittel nach Schlotheim schicken, damit „uns nicht verdecktig Nachreden und Schäden entstehen“.⁶² Während Nordhausen bei militärischen Gütern mit der eigenen Verteidigungsbereitschaft argumentieren konnte, galt dies nicht für Nahrungsmittel. Eine Erklärung für diese Weigerung, die möglicherweise

57 Abgedruckt bei LESSER, Historische Nachrichten (wie Anm. 3), S. 502. Vorlage bei KUHLEBRODT, Vol. IV: Conrad Fromann (wie Anm. 40), S. 167.

58 LESSER, Historische Nachrichten (wie Anm. 3), S. 505.

59 Friedrich Christian LESSER, Einige kleine Schriften theils zur Geschichte der Natur, theils

zur Physicotheologie gehörig, Leipzig/Nordhausen 1754, S. 34–37.

60 Ebd., S. 37.

61 Abgedruckt in LESSER, Historische Nachrichten (wie Anm. 3), S. 504; Vorlagen KUHLEBRODT, Vol. IV: Conrad Fromann (wie Anm. 40), S. 168 f.

62 Ebd., S. 169.

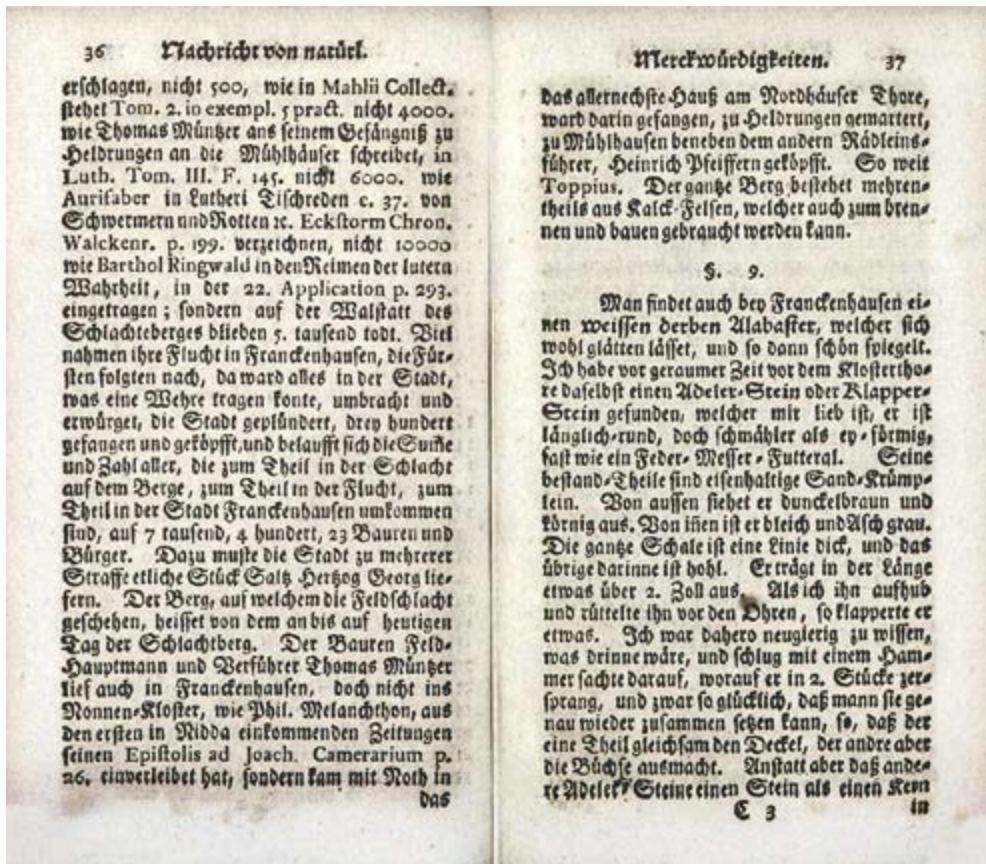


Abb. 5: Auszug aus der Beschreibung des Schlachtenbergs bei Frankenhausen in Lessers Geschichte der Natur von 1754, S. 36 f. (vgl. Anm. 59) (Exemplar: Bayerische Staatsbibliothek München, Phys.m. 148, S. 36 f.).

vom katholischen Herzog Georg als Affront aufgefasst werden konnte, findet sich nicht. Der Nordhäuser Rat veröffentlichte am Sonntag nach Cantate [21. Mai] ein Edikt, dass bei allen, die sich in Worten oder Taten gegen die Stadt, die umliegenden Grafschaften oder die Fürsten erhoben hatten, deren Leib und Gut nicht geschützt sein sollten.⁶³ Aber die Drohung des Rates hatte keinen Erfolg, denn „als der aufrührerische Bauren-Hauße auch hier einbrach, und 6 Clöster ruinierte,“ hatten Einwohner „dasjenige aus denen Clöstern entwendet, was die Bauren etwa noch übrig gelassen.“⁶⁴

Es ist erstaunlich, dass die Bauern aus den Nordhäuser Klöstern nicht alles mitgenommen haben sollen und sich die Bürger auch noch bedienen konnten, oder waren doch

63 Abgedruckt in LESSER, Historische Nachrichten (wie Anm. 3), S. 503; Vorlagen KUHLBRODT, Vol. IV: Conrad Fromann (wie Anm. 40), S. 327 f.

64 LESSER, Historische Nachrichten (wie Anm. 3), S. 503.

keine fremden Bauern in die Stadt eingedrungen? Der Rat jedenfalls forderte seine Bewohner auf, „[...] daß alle und jegliche so etwas glein oder groß, wie das nahmen haben mag aus Kirchen oder Clöstern heimlich oder öffentlich bei tage oder nacht getragen, die sollen dasselbige unverzüglich inwenig 8 tagen, wiederum uns dem Rath uf unser rathauß, bie ihren ehren und trawen, alles ausantworten, pringen und zustellen, wer das nicht thun wird, der soll an seinem Leibe und Guth in unser Raths Straffe gefallen seyn, wornach sich ein jeder zurichten.“⁶⁵

Lessers Abschnitt zum Bauernkrieg endet mit den Aussagen der beiden Auführer Georg Scharff und Hans Sander. Letzterer hatte die Bauern aufgefordert, nach Nordhausen zu kommen und einen Ewigen Rat einzusetzen, denn seinem Bruder Berlt Helmesdorf war das Bürgerrecht verwehrt worden. Deshalb wollte er auch Bürgermeister Lindemann köpfen und dieses Amt selbst übernehmen. Lesser gibt nur indirekte Hinweise auf die Unterstützung der Bauern durch die Nordhäuser. Sander hatte vor den Knochenhauern gesprochen, deren Innung er angehörte, sie sollten die Ratsherren köpfen und andere einsetzen. Dies war Verrat und solche Worte wären nicht möglich gewesen ohne Unterstützung der Forderungen der Bauern innerhalb der Stadt. Helmesdorf forderte im Lager bei Ebeleben den Haufen auf, nach Nordhausen zu ziehen, und „ein new Regiment zu machen, sie weren in der Stadt nicht einig, und wollten sie einig machen.“⁶⁶

Bereits bevor der Mühlhäuser Haufen nach Ebeleben gezogen war, hatte Sander in der Oberstadt einen Brief an die Mühlhäuser geschrieben, sie würden einen Ewigen Rat einsetzen wollen. Der frühere Nordhäuser Stadtsoldat Klaus Pfannschmidt plante mit den Mühlhäusern samt den zwölf Artikel nach Nordhausen zu kommen und den Rat abzusetzen. Auch der Goldschmied Martin Rüdiger und weitere Bürger gehörten zu den Auführern.⁶⁷

Soweit Einwohner geplündert hatten, forderte der Rat in einem offenen Brief, diese Personen gefangen zu setzen und bot an, die Kosten der Gefangenschaft zu übernehmen.⁶⁸ Lesser führt aufrührerische Einheimische an, die sogar in der Stadt entsprechend reden konnten, aber was war die Konsequenz des Rates? Warum wurde die angebliche Plünderung der Klöster durch Bauern und Einwohner nicht verhindert? Bei den Klöstern könnte man ein Eigeninteresse der Stadt und ihrer Bewohner vermuten, denn die Klöster verliehen ihre finanziellen Überschüsse, und so konnten sich durch Vernichtung der Unterlagen Schuldner von ihren Schulden befreien und die Stadt die Immobilien an steuerpflichtige Bürger verkaufen.

65 Ebd.

66 Abgedruckt ebd., S. 505–507. Die Aussage von Sander bei KUHLEBRODT, Vol. IV: Conrad Frommann (wie Anm. 40), S. 331 f.

67 LESSER, Historische Nachrichten (wie Anm. 3), S. 506; Ernst KOCH, Geschichte der Re-

formation in der Reichsstadt Nordhausen am Harz (= Schriftenreihe der Friedrich-Christian-Lesser-Stiftung 21), Nordhausen 2010, S. 82 f.

68 LESSER, Historische Nachrichten (wie Anm. 3), S. 504.

Lesser führt im Register nur das Frauenberg-Kloster auf, die anderen fünf im Bauernkrieg zerstörten Klöster aber nicht. Daraufhin war der Inhalt der 639 Seiten zu kontrollieren. Im Abschnitt zum Bauernkrieg stützt Lesser sich auf eine Quelle, die nichts anderes bringt, als eine Aufzählung zerstörter Klöster in Thüringen. Die Nordhäuser Klöster werden darin ohne weitere Quellenangabe erwähnt.⁶⁹ Diese Quelle ist also kein Nachweis. Wollte Lesser dem Leser einen Beleg für seine Darstellung vortäuschen? Die eigenen Nordhäuser Quellen hätten mehr Inhaltliches geboten. Lesser verweist am Anfang seines Textes zum Bauernkrieg auf zahlreiche Literatur, deren Aussagen zu den von den Bauern zerstörten Klöstern er aufnimmt. Schon Cyriacus Spangenberg schrieb 1572 von allen in Nordhausen zerstörten Klöstern und von den die Reste plündernden Einwohnern.⁷⁰ Johannes Pomarius schrieb 1588 von Spangenberg ab.⁷¹

Zu den zerstörten Klöstern liefert Lesser an anderen Stellen in seiner Chronik Informationen: Das Dominikanerkloster wurde 1525 nach dem Bauernkrieg zur Knabenschule umgewidmet, die Stadt profitierte also von der Säkularisierung.⁷² „Als aber An. 1525 die aufrührischen Bauren auch allhier übel hauseten, und die Mönche aus diesem Closter, gleichwie aus andern, ausgejaget hatten, so wollte E. E. Rath diese zu geistl. Dingen gewidmeten Haus nicht leer stehen lassen, und widmeten dasselbe zu einer Schule [...]“.⁷³

Zum Barfüßerkloster am Spendefriedhof bringt Lesser wieder ohne Quellenangabe: „Es ist aber dieses Closter An. 1525 von denen aufrührischen Bauren verwüstet worden.“⁷⁴

Von der Gründungsgeschichte des Frauenbergklosters berichtet Lesser mit Urkundenzitaten umfangreicher als mit eigenem Text, obwohl er Propste und Äbtissinnen ab 1240 bzw. 1276 aufführt. Der Bauernkrieg ist ihm aber keinen Hinweis wert, obwohl sich dieser neben seiner früheren Wirkungsstätte, der Frauenberg-Kirche, abgespielt hatte.⁷⁵

69 Die Fußnote „Struv Hist. Archiv. P. III. p. 155“ löste freundlicherweise Peter Kuhlbrodt auf: Burcard Gotth. STRUVEN, Neu=Eröffnetes Historisches und Politisches Archiv Worinnen verschiedene zu denen Kirchen= Staat= Lehn= und übringen Rechte Auch überhaupt zur Gelehrsamkeit dienliche bißher noch ungedruckte Schrifften enthalten [...], 3. Theil, Jena 1719, S. 155.

70 Bei LESSER, Historische Nachrichten (wie Anm. 3), S. 500 Anm. k: Cyriacus SPANGENBERG, Mansfeldische Chronica. 1, Von Erschaffung und Austheilung der Welt, und insonderheit von der Graueschafft Mansfelt, und den alten und ersten Deutschen Königen und Fürsten, der Schwaben und Marckmannen,

Cherusken, Francken und Sachsen. [...], Eisleben 1572, fol. 421r.

71 Bei LESSER, Historische Nachrichten (wie Anm. 3), S. 500 Anm. k: Johannes POMARIUS, Chronica der Sachsen und Niedersachsen; In welchem fleissig beschrieben wird, was sich von anbeginn der Welt bis anhero in Geistlichen und Weltlichen Henden und Sachen [...] zugetragen, von jaren zu jaren [...], Wittenberg 1588, S. 596.

72 LESSER, Historische Nachrichten (wie Anm. 3), S. 76–78.

73 Ebd., S. 77.

74 Ebd., S. 93.

75 Ebd., S. 130–136.

Nachdem 1293 das Zisterzienserinnenkloster in Bischofferode verwüstet worden war, erhielten die Nonnen ein Jahr später die Erlaubnis, im Altendorf ein neues Kloster zu bauen. Die weiteren Bedingungen dieses neuen Klosters beschreibt Lesser genau und zitiert dazu drei umfangreiche Urkunden. Zum Bauernkrieg liefert Lesser keine Details, auch nicht zu den späteren Bemühungen der Nonnen, ihren vor allem von Nordhäuser Einwohnern gestohlenen Besitz zurückzuerhalten.⁷⁶ Hätte er Angaben zu den von Nordhäusern gestohlenen Sachen gebracht, würde er seiner Aussage, Bauern wären die Täter gewesen, widersprechen. „Anno 1525 wurde dieses Closter, wie die andern allhier, von den rebellischen Bauren ruiniert, von welcher Zeit es wüste gelegen, [...]“.⁷⁷

Das Augustinerkloster wurde von den „ungezogenen Bauren ziemlich verwüstet“.⁷⁸ Genauer beschreibt Lesser es in einem anderen Werk 1749: „[...] daß es anno 1525 im Bauren-Aufbruch von einem ungehobelten Flegeler-Schwarme, welcher die Stadt-Thore erbrochen, und wie eine wilde Fluth herein drang [...]“.⁷⁹

In seiner Chronik befasst er sich auch mit der Geschichte des Kreuzstifts am Dom, die bei ihm mit einer wegen „eingerissene[r] Unordnungen“ veranlassten Visitation 1488 endet.⁸⁰ Danach folgt nur noch eine Liste der Kanoniker und Vikare bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, aber der Bauernkrieg wird nicht erwähnt.⁸¹

Für das östlich von Nordhausen gelegene Servitenkloster Himmelgarten verweist Lesser trotz eigener Informationen, die in ihrer Ausführlichkeit 1518 enden, zum Bauernkrieg auf eine Schrift von Johann Georg Leuckfeld (1668–1726).⁸² Danach wurde „Anno 1525 [...] dieses Closter, wie die andern allhier, von denen rebellischen Bauren ruiniret, von welcher Zeit es wüste gelegen, und nach und nach immer mehr verfallen ist, daß man auch itzo fast keine Rudera mehr davon siehet“.⁸³

Da die Bibliothek des Klosters Himmelgarten in die Blasii-Kirche gebracht wurde, dürften auch dessen Urkunden diesen Weg genommen haben, so dass Lesser auf 16 Seiten 16 Urkunden abdrucken lassen konnte. Vor allem handelt es sich um Streitigkeiten des Rates mit dem Kloster, weil dieses sich trotz eines schriftlichen Vergleichs in der Stadt ausbreitete. Diese Urkunden sollten aber auch im städtischen Archiv vorhanden gewesen sein.

76 Ebd., S. 196–205.

77 Ebd., S. 205.

78 Ebd., S. 176–179.

79 Friedrich Christian LESSER, Das Leben des allerersten Lutherischen Pastors in Nordhausen, besonders an der Kirche zu Sanct Petri, Laurentii Süßens, Nordhausen 1749, S. 5.

80 LESSER, Historische Nachrichten (wie Anm. 3), S. 153–155.

81 Ebd., S. 148–165.

82 Ebd., S. 179–195; Johann Georg LEUCKFELD, Kurtze Historische Nachricht Von dem ehemaligen Augustiner Closter Himmel-Garten, Ohnweit Nordhausen, S. 109–139, angebunden an Heinrich MEYBAUM, Des jungfräulichen Closters Marien-Berg Vor Helmstedt [...], Halberstadt/Leipzig 1723.

83 LESSER, Historische Nachrichten (wie Anm. 3), S. 205.



Abb. 6: Zu Lessers Quellen zum Bauernkrieg gehörte eine 1723 publizierte Chronik des Klosters Himmelgarten von Johann Georg LEUCKFELD (vgl. Anm. 82) (Exemplar: Bayerische Staatsbibliothek München, 4 H.mon. 361_Beibd.3, Titelblatt und S. 109).

Vom Bauernkrieg betroffen war auch der Walckenrieder Hof, der als Lager für die dem Zisterzienserkloster Walckenried zustehenden Naturalabgaben der Pächter diente. Da er als geistliche Immobilie keine städtischen Leistungen wie Geschoß, Wachgeld etc. bezahlte und sein Braurecht über den eigenen Bedarf hinaus nutzte, kam es immer wieder zu Streitigkeiten mit dem Rat. Hierzu werden von Lesser ausführliche Vergleiche von 1293 und 1496 zwischen Kloster und Rat abgedruckt,⁸⁴ aber zum Bauernkrieg bringt er nur einen Halbsatz: „Als aber An. 1525. In dem Bauren Lerm grosse Mutation vorging, trat der Convent zu Walckenried mit Kayserl. Ratification den Hof an E. E. Rath ab“.⁸⁵ Die späteren Streitigkeiten werden wieder ausführlich behandelt, auch mit Urkunden. Im Gegensatz zu anderen kirchlichen Immobilien konnte der Rat dieses Gebäude nicht auf Dauer für sich sichern, sondern bekam mit den Herzögen von Braunschweig, dem

84 Die erste Urkunde in Latein und die zweite in Deutsch bei LESSER, Historische Nachrichten (wie Anm. 3), S. 95 f. Anm. x und S. 96 f. Nach Förstemann ist die eine schlecht abgeschrieben und die zweite von 1496 schlecht

übersetzt. Er bringt den Inhalt auf Deutsch. FÖRSTEMANN, Historische Nachrichten (wie Anm. 34), S. 31.

85 LESSER, Historische Nachrichten (wie Anm. 3), S. 97.

Haus Sachsen-Gotha und schließlich mit den preußischen Königen auswärtige Souveräne als Eigentümer, die über das Eigentum an der Immobilie hinaus Machtansprüche geltend zu machen versuchten, also eine Exklave in der Stadt.⁸⁶

Am 30. April 1525 verzichtete der Abt und 24 Konventuale auf den Walckenrieder Hof in Nordhausen, einen Tag später wurde das Kloster Walckenried verwüstet. Es gelang dem Rat, Geistliche zur Übernahme des Bürgerrechts zu „überzeugen“ und damit übernahmen sie auch Bürgerpflichten wie Geschoss, Wachgeld, etc. Doch Herzog Georg setzte durch, dass die Bürgereide unter Zwang erfolgt waren, sie gelöst wurden, so dass die vom Rat erhofften Einnahmen nicht in die städtischen Kassen flossen.⁸⁷

Zusammenfassend können wir feststellen, dass nach Spangenberg, Pomarius, Leuckfeld und Lesser unbekannte Bauern aus einer nicht näher bezeichneten Gegend alle Nordhäuser Klöster und das außerhalb der Stadt gelegene Kloster Himmeltgarten verwüstet hätten, aber keine Kirchen. Die unterschiedlichen Zerstörungen der Klöster und Kirchen sowie die späteren Forderungen der Geschädigten an die Stadt übergeht Lesser. Auch bei Leuckfeld machen Urkunden ca. drei Viertel des Textes aus. Zum Bauernkrieg erwähnt er bezüglich Nordhausens als Verursacher nur „benachbarten Bauren“ ohne weitere Details.⁸⁸

Seine erste Pfarrstelle trat Lesser 1716 mit 24 Jahren an der Frauenbergkirche in der Nordhäuser Vorstadt an. In seiner Chronik bringt er für die Kirche auf vier Seiten keine Informationen zum Bauernkrieg.⁸⁹

Die Baulichkeiten seiner zweiten Pfarrstelle an der Jakobskirche beschreibt Lesser nicht einmal auf einer Seite, obwohl er das auffällige Kirchenschiff bei der Übernahme des Pfarramtes neu bauen musste. Zwei Seiten beziehen sich auf die Orgel, die Pfarrer und die Kirchendiener, aber erneut ohne Hinweis auf den Bauernkrieg.⁹⁰

Vier Jahre nach dem Druck seiner Chronik berichtet Lesser dann aber in einer anderen Schrift ausführlich, wie die hohnsteinischen Bauern seine Kirche beschädigt hatten: Demnach „kamen die aufgewiegelten Bauern aus der Graffschaft Hohenstein und nachdem sie das vortreffliche schöne Kloster Walkenried zum Steinhauften gemacht, führte sie der Geist der Aufruhr hierher auf Nordhausen. Und ob wohl bei ihrer Annäherung HochEdler Rath die Thore vor ihnen zuschließen ließ, so eröffnete doch ihr Unsinn das Siechen-Thor mit Gewalt und drungen als Besessene in die Neustadt ein, schlugen die Türen der Kirche S. Jacobi ein, nahmen daraus alles, was sie funden. Sie waren auch schon im Begriff die Kirche abzureißen, wenn nicht jemand aus der Neustadt bei ihrem Bauern-General, mit welchem er sonst gute Freundschaft gehalten, durch vieles Bitten es

86 Ebd., S. 97–100; FÖRSTEMANN, Historische Nachrichten (wie Anm. 34), S. 85–87.

87 KOCH, Geschichte (wie Anm. 67), S. 85–88, 99 f.

88 LEUCKFELD, Himmel-Garten (wie Anm. 82), S. 133.

89 LESSER, Historische Nachrichten (wie Anm. 3), S. 108–114.

90 Ebd., S. 105–108.

dahin gebracht, daß sie das leere Rest stehen ließen, hierauf verteilten sie sich wie ein Heuschrecken-Schwarm durch die ganze Stadt aus, plünderten alle Klöster und brachen dieselben bis auf den Erdboden ab.“⁹¹

Ebenfalls thematisiert wird der Bauernkrieg in einer späteren Arbeit Lessers, die er nicht mehr in den Druck bringen konnte und nur als Handschrift überliefert ist, eine „Historie der Grafschaft Hohnstein“. Der modernen Bearbeiter der Edition Peter Kuhlbrodt deutet die ersten 17 Blätter der Handschrift als diejenige von der Schreiberhand Lessers, während die restlichen 258 Blättern von einem anderen Schreiber mit einer größeren Handschrift beschrieben wurden und nur Anmerkungen von Lesser zu finden sind. Im ersten Teil bringt Lesser zahlreiche Quellenangaben, während sie im zweiten Teil selten sind.⁹²

Auf Seite 49r des Manuskriptes findet sich zu dem Wort „Zurgenge“ als Quelle ein Verweis auf Seite 399 sei-

ner Chronik von 1740.⁹³ Warum Lesser diesen Verweis benutzt hat, obwohl das Wort „Zurgenge“ in seiner Chronik gar nicht erwähnt wird und sich die Angabe auf der betreffenden Seite auf eine Urkunde von 1715 bezieht,⁹⁴ während das Manuskript ein



Abb. 7: Lessers Geschichte der von ihm als Pfarrer betreuten Kirche St. Jakob in Nordhausen enthält auch Information über deren Schicksal im Bauernkrieg (vgl. Anm. 91) (Exemplar: ULB Sachsen-Anhalt, Pon Yd 3052 [1]).

91 Friedrich Christian LESSER, Historische Nachricht von der alten Kirchen S. Jacobi der Kayserl. freyen Reichs=Stadt Nordhausen, als dieselbe Anno 1744 wegen ihres Alterthums und besorglichen Umsturzes umgerissen, und nachhero neu erbauet werden solte, nebst beygefügtter Auszugs=Predigt, so aus den Worten des CII. Psalms v. 15, 16, 17, 18 den I. Sonntag nach Trinitatis, war der 31. May, gehalten worden, Nordhausen 1744, S. 31 f.

92 Friedrich Christian LESSER, Historie der Grafschaft Hohnstein. Nach dem Manuskript im Thüringischen Hauptstaatsarchiv zu Weimar, bearb. von Peter KUHLBRODT (= Schriftenreihe der Friedrich-Christian-Lesser-Stiftung 5), Nordhausen 1997, S. 3 f.

93 Ebd., S. 29.

94 LESSER, Historische Nachrichten (wie Anm. 3), S. 399.

Zitat aus einem Lehnbrief des Jahres 1590 bringt, ist unklar. Dieser zweite Teil wurde also nach dem Druck seiner Chronik geschrieben oder aber auch abgeschrieben und ergänzt.

Die nicht veröffentlichte Handschrift sollte auf der Basis besseren Wissens hergestellt worden sein, denn sie sollte Material enthalten, das Lesser nach 1740 aufgenommen hat. Wieder wird hier der Bauernkrieg nur auf sieben von 550 Manuskriptseiten behandelt: Die Bauern erstürmten demnach das Zisterzienserkloster Walckenried und zwangen Graf Ernst V. von Hohnstein sich ihnen anzuschließen. Nach der vollständigen Plünderung des Klosters zogen die Bauern Richtung Osten, lagerten westlich von Nordhausen bei der Flarichmühle, um weiter nach Frankenhausen zu ziehen. Bei Heringen, sie waren also schon an der Stadtmauer von Nordhausen vorbei, erfuhren sie aber von der Niederlage bei Frankenhausen und zogen sich in ihre Dörfer zurück. Bei dem „Gericht“ über die Bauern bei Schiedungen wurde vorgeschlagen, jeder Adlige sollte neun Bauern aufspießen, während ein anderer alle im Teich ersäufen wollte. Der Vorschlag des Balthasar von Sundhausen, jedem Bauern 4 fl. Strafe aufzuerlegen, wurde von den Hohnsteiner Grafen durchgesetzt. Eine Erstürmung von Nordhausen bringt Lesser nicht.⁹⁵ Dem widersprechend berichtet Leuckfeld in einer Schrift von 1705, die Hohnsteinischen Grafen hätten alle Rädelsführer der Zerstörung des Klosters Walckenried bis auf einen Töpfer einen Kopf kürzer machen lassen.⁹⁶

Im 15 km nordwestlich von Nordhausen gelegenen Dorf Hohenstein versuchten Bauern das Pfarrhaus zu stürmen. Wie kann sich ein dem Frieden verpflichteter Pfarrer verteidigen? Seine Leute nahmen die Bienenstöcke und warfen diese auf die Bauern. Die Bienenstiche vertrieben die Plünderer.⁹⁷

95 LESSER, Grafschaft Hohnstein (wie Anm. 92), S. 83 f.

96 Johann Georg LEUCKFELD, *Antiquitates Walckenredenses, oder Historische Beschreibung der vormahls berühmten Käyserl. Freyen Reichs-Abtey Walckenried Cistercienser-Ordens: In derer ersten Theile von dieses Stifts Alter, Landes-Gegend, Orthe, Nahmen, Mönchs-Orden, Auffbauung, Einweihung, Filialen, Kirchen [...], In dem andern aber von des Closters Stifterin, Advocaten, Aebten, Administratoren, Prioren [...]* gehandelt wird, [...], Leipzig/Nordhausen 1705, S. 463.

97 Friedrich Christian LESSER, *Insecto-Theologia, Oder: Vernunft- und Schriftmäßiger Versuch, Wie ein Mensch durch aufmercksame Betrachtung derer sonst wenig geachteten Insecten Zu lebendiger Erkenntniß und Bewun-*

derung der Allmacht, Weißheit, der Güte und Gerechtigkeit des grossen Gottes gelangen können, Frankfurt/Main und Leipzig 1738, S. 367. Die nicht genannte Quelle ist Georg Michael PFEFFERKORN, *Merkwürdige und Auserlesene Geschichte von der berühmten Landgrafschaft Thüringen: Darinnen Das Denkwürdigste von dieses Landes Chroniken, Lage, Fruchtbarkeit, Bergen, Gründen, Flüssen, Wäldern, Sitten, Sprache, [...] Kriegen und Belagerungen, [...] aus den geschriebenen und gedruckten Chroniken [...], [ohne Ort] 1685, S. 459. LESSER, Historische Nachrichten (wie Anm. 3), S. 501, Anm. k bezieht sich nur auf PFEFFERKORN (wie oben), S. 453. Dort kommen nur fuldische Bauern vor, während die Bienen auf S. 459 erwähnt werden mit dem Hinweis auf Eckstorms Chronik (zu dieser vgl. unten Anm. 113) ohne Seitenangabe.*

Wie sieht die Darstellung der Ereignisse zu Nordhausen in anderen Quellen aus? Aus der Chronik von Conrad Fromann ist Folgendes zu erfahren: Zwei Tage vor einem geplanten Angriff der Bauern auf die Stadt Sangerhausen wendete sich der Sangerhäuser Amtmann Melchior von Kutzleben an den Rat von Nordhausen um Hilfe, da dieser „zu Northausen 200 Knecht adder mehr haben sollet“. Die Stadt solle am nächsten Tag mindestens 100 Knechte nach Sangerhausen schicken. Der Amtmann bezog sich bei dieser Annahme auf Angaben des Grafen von Mansfeld und des Amtsmanns von Quedlinburg.⁹⁸

Die Stadt mit ihren Stadtmauern und den bewaffneten Einwohnern war nicht ungeschützt und hätte sich gegen die Bauern verteidigen können. Ob der Rat die Knechte gegen die plündernden Bauern und/oder Einwohner hätte einsetzen wollen, ist unsicher. Von Plünderungen berichtet Fromann in seiner Chronik: „1525. als ein gemeiner uffruhr in vielen landen war, und der gröste lerm umb u[nd] in Walckenriedt, wie auch ebeleben war, hadt sich die gemein u[nd] sonderlich die Hindersedler in denen Vorstedten, u[nd] meisten im altendorff zuerst, alhier zu North[ausen] gegen E. Rath u[nd] gemeine Stadt aufgeworffen, die Closter plundern u[nd] die erregten bauerschaft u[nd] Sturmer von Mulhausen anhero in die stadt bringen, den Rath verendern u[nd] ein ander Regiment anfangen wollen, wie die burger den selbst, so nach gestilter uffruhr gefenglich gesetzt und peinlich gefraget worden, bekant haben“.⁹⁹ Fromann weist die Plünderungen also den Nordhäusern zu. Fremde wollte man zusätzlich zur Unterstützung in die Stadt holen, was aber nicht geschehen ist.

Am Palmsonntag 1525, also am 5. April, forderte der Rat bei Graf Ernst von Hohnstein dessen Vogt an, denn „wir haben etliche in unserm gefengnis, die wir für gericht zu stellen“. Diesen Wunsch untermauert der Rat: „Und dieweil sich täglich frevel und mißhandlung zutragen, ist unser bitt, euer gnaden wollen uns den gerichtsvogt in unser stadt wesentlich verordnen und des Heiligen Reichß gericht damit besetzen, den uns desselben abwesen dieser zeit und hinfurter nicht leidenlich, sondern hoch beschwerlich sein will“.¹⁰⁰ Der Vogt war ausschließlich für das Strafgericht zuständig, also handelte es sich um schwerwiegendere Vorgänge, und nicht nur um Beleidigungen und Ähnliches. Martin Luther predigte wohl am 23. April 1525 in Nordhausen und berichtete 1531, seine Predigt wäre mit Schellen gestört worden und hätte jemand ein Schwert dabei gehabt, wäre es zu Gewalttätigkeiten gekommen.¹⁰¹

98 KUHLEBRODT, Vol. IV: Conrad Fromann (wie Anm. 40), S. 160.

99 Ich danke Herrn Peter Kuhlbrodt für diesen Hinweis: Conrad FROMANN, *Collectanea Northusana*, Bd. 12, Teil 2 (= StA Nordhausen, 1.2. Amts- und Kopialbücher, II Za 5, Bd. XII), S. 5–11,

100 Peter KUHLEBRODT, *Conrad Fromann: Collectanea Northusana oder Vermischte Nachrichten zur Nordhäuser Geschichte*, Band II (= Schriftenreihe der Friedrich-Christian-Lesser-Stiftung 8), Nordhausen 1999, S. 165.

101 KOCH, *Geschichte* (wie Anm. 67), S. 81.

Ein weiterer Nordhäuser Chronist war der Pfarrer an Nicolai Johann Balthasar Reinhardt. Seine Quartbände¹⁰² hat Förstemann 1855 in seinen Kleinen Schriften und 1860 in seiner Fortsetzung der Lesserschen Chronik ausgewertet, die vor allem auf Fromann beruhen.¹⁰³ Heute liegt von den ursprünglich sechs Bänden nur noch der Band mit den Biografien der Pfarrer vor.¹⁰⁴

Förstemann erwähnt die Gewalttaten, sieht sie aber nicht als kritisch an, denn der politische Umsturz war ausgeblieben, auch wenn die vertraute soziale Ordnung nicht mehr gegeben war: „Doch hatte jene Bewegung in Nordhausen sich auf einige Versammlungen und Aufläufe beschränkt, und auf einige Angriffe und Plünderungen der Klöster und des Stifts zum h. Kreuz, ohne eine Revolution herbeizuführen, wie in Mühlhausen.“¹⁰⁵ Aus dem Altendorf verließen Einwohner die Stadt, um sich den Bauern anzuschließen, ohne dass Förstemann angibt, ob sie sich tatsächlich den Bauern angeschlossen hatten.¹⁰⁶ Die Bewohner des Altendorfs wählten Viertelmeister, um die Güter der Nonnen im Altendorfer Kloster zu verteilen. Die aus dem Rautenviertel trafen sich an der Petri-Kirche und stellten politische Forderungen wie keine zweifachen Eidesleistungen, keine Gefangennahme außer bei Straftaten mit der Todesstrafe, Rechnungslegung des Rates, Einhaltung der Gildenmonopole etc.¹⁰⁷

„In Nordhausen selbst hatte eine Anzahl beutelustiger Einwohner mit der Plünderung der Klöster einen Anfang gemacht.“¹⁰⁸ Aber auch auf dem Eichsfeld plünderten Nordhäuser, oder bereicherten sich wenigstens am Kauf von geplünderten Gütern. Auch der Rat konfiszierte „zur Sicherheit“ Klostergüter, soweit sie nicht schon Nordhäuser geraubt hatten. Die Mönche konnten durchaus Namen nennen und den Umfang ihrer Verluste benennen.¹⁰⁹ Sogar das Stadthaus des Ritters Hans von Werther wurde geplündert.¹¹⁰ Beim Frauenbergkloster argumentierte der Rat, die Nonnen hätten selbst Gegenstände abgeführt und dass meistens Fremde für die Plünderung verantwortlich gewesen seien, und dafür könne der Rat nichts.¹¹¹ Nur wie die fremden Plünderer in die Stadt gekommen sein sollten, erklärt der Rat nicht.

Erstaunlicherweise gab es nur eine Hinrichtung in Nordhausen, nämlich die von Hans Kehner, trotz der Todesurteile des Leipziger Schöppenstuhls für einige Aufrührer, die zumeist in Gefängnisstrafen abgemildert wurden. Sogar Sander wurde nach Urfehde,

102 FÖRSTEMANN, *Kleine Schriften* (wie Anm. 31), S. 76 bezieht sich auf in seinem Besitz befindliche Bände, die höchste Nummer ist Bd. 6.

103 FÖRSTEMANN, *Historische Nachrichten* (wie Anm. 34), S. 31.

104 StadtA Nordhausen, Best. 1.2./ II Za 6.

105 FÖRSTEMANN, IV. Nordhausen (wie Anm. 36), S. 84.

106 Ebd., S. 85.

107 Ebd., S. 86 f.

108 Ebd., S. 89; KOCH, *Geschichte* (wie Anm. 67), S. 91 f. zum Franziskanerkloster, S. 88 zum Dominikanerkloster mit der Nennung von Namen.

109 FÖRSTEMANN, IV. Nordhausen (wie Anm. 36), S. 88–91, 100.

110 Ebd., S. 93 f.

111 KOCH, *Geschichte* (wie Anm. 67), S. 93 f.

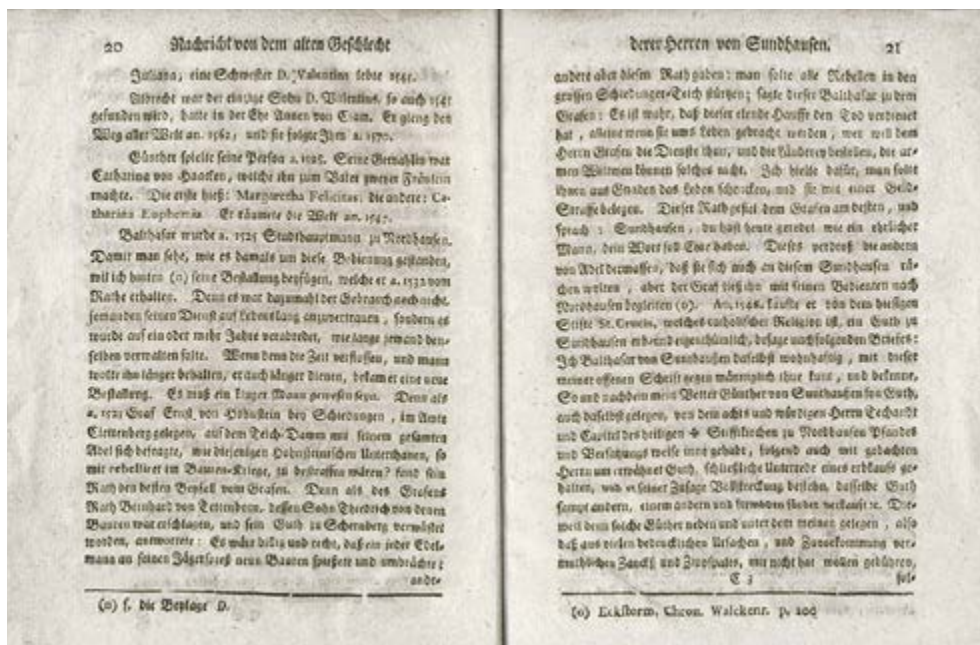


Abb. 8: In seiner 1752 gedruckten Geschichte der Herren von Sundhausen nimmt Lesser Bezug auf den Standpunkt des Nordhäuser Stadthauptmann Balthasar von Sundhausen zur Bestrafung der Bauern (vgl. Anm. 113) (Exemplar: SLUB Dresden, Hist.Sax.D.592).

einer Strafzahlung von 150 fl. und Räumung der Stadt vom Grafen von Hohnstein im benachbarten Ellrich in die Knochenhauergilde aufgenommen. Vielfach setzten sich Verwandte und Freunde für die Straftäter ein.¹¹² Diese Strafmilderungen zeigen die politische Schwäche des Rates.

Ähnlich war es bei der Bestrafung der hohnsteinischen Bauern, die von Graf Ernst von Hohnstein und seinen Adligen zum Siedunger Teich vorgeladen wurden. In einer Schrift Lessers zur Geschichte der Herren von Sundhausen von 1752 liefert er dazu die weitgehend gleichen Informationen wie in der unveröffentlichten Arbeit zur Grafschaft Hohnstein: Einige Adlige wollten die Bauern ersäufen oder aufspießen, was wegen deren Ungehorsam angemessen gewesen wäre. Der Nordhäuser Stadthauptmann Balthasar von Sundhausen schlug dagegen vor, die wirtschaftliche Stabilität des Landes zu gewährleisten, was durch die Todesurteile nicht mehr gegeben wäre. Stattdessen sollten sie Geldstrafen auferlegt bekommen.¹¹³

112 FÖRSTEMANN, IV. Nordhausen (wie Anm. 36), S. 94–97.

113 Friedrich Christian LESSER, Historische Nachricht von dem alten ausgestorbenen Adelichen

Geschlecht derer Herren von Sundhausen, so ehemals in der güldenen Aue im Amt Heringen gelebet haben, 1752, S. 20 f. Lesser bezieht sich bei der Anm. o auf S. 21 auf Hein-

Im Sinne Lessers repräsentiert von Sundhausen das Ideal eines aufgeklärten Herrschers, der Gewalt als Mittel zur Aufrechterhaltung der Ordnung sieht, aber diese mit Bedacht und im Sinne des Allgemeinwohls einsetzt. Interessengelenkt kann man seinen Vorschlag auch so interpretieren, wie von Sundhausen selbst argumentiert haben soll: Was hilft die Rache, wenn wegen der fehlenden Männer keine Abgaben mehr geleistet werden können?

Lessers Chronik ist primär eine datenmäßige Darstellung ohne Bewertung. Seine andernorts geäußerte Vorstellung einer Gesellschaft mit der von Gott eingesetzten Obrigkeit wendet er nicht auf die Vergangenheit an. Johann Georg Leuckfeld, dessen Chronik des Klosters Walckenried von 1705 sich vielfach auf Heinrich Eckstorm stützt, hat dagegen Verständnis für die Bauern: „Solcher gefährliche Aufstand der Bauern aber gegen die Obern / welcher sonderlich hiesiger Orthern Im Jahr 1524 und folgenden sich euferte / ward meistens durch das harte und geitzige Bezeugen derer Vorgesetzten so wohl weltlichen als vornehmlich geistlichen Standes erwecket / von welchen sie mit unendlichen Lasten und Geld-Gaben gedrucket und gleichsam tyrannisch geplaget wurden [...]“. ¹¹⁴ Eine analoge Sichtweise findet sich bei Lesser 35 Jahre später nicht, die Regeln werden von der Obrigkeit erlassen und sind zu befolgen, wie hart sie auch sein mögen.

Ein weiterer Nordhäuser Chronist, der Lessers Chronik kannte, weiß kaum andere Informationen mitzuteilen: Johann Christoph Sieckel (1695–1753) behandelt in seiner Nordhäuser Chronik vor allem die Jahre 1740 bis zu seinem Tod 1753, ansonsten stützt er sich ausdrücklich auf Lessers Chronik von 1740. Die Aufstände in der Stadt Nordhausen 1324, 1339 und 1347 erwähnt Sieckel. Zum Bauernkrieg verteidigt er, wie auch Lesser, Martin Luther, der sich bemüht hatte, die Bauern zu besänftigen. Zur Lage in Nordhausen äußert er sich nicht, sondern nur allgemein, die Bauern hätten alle Klöster geplündert, aber auch eine Kirche bei Niedersachswerfen nördlich von Nordhausen und das östlich gelegene Kloster Himmelgarten. ¹¹⁵

Die Mönche des Nordhäuser Barfüßerklosters behaupteten, der Rat habe ihnen vorgeworfen, während der Unruhen die Stadt verraten zu wollen, um sich mit diesem falschen Argument deren Güter anzueignen. Gegen diesen Vorwurf wehrte sich der Rat am 27. Dezember 1525 gegenüber Graf Botho zu Stolberg-Wernigerode (1467–1538). ¹¹⁶ Noch 1538 wandte sich der Pfarrer aus Wolkramshausen Johann Schmidt an den Rat und wies darauf hin, dass er

rich ECKSTORM, *Chronicon Walkenredense, Sive Catalogus Abbatum, Qui ab anno Christi M.C.XXVII. continua serie Monasterio Walkenredae hucusq[ue] praefuerunt, in secula sex tributus*, Helmstedt 1617, S. 200, richtig aber S. 200 f. Vgl. auch oben Anm. 95.

114 LEUCKFELD, *Walckenredense* (wie Anm. 96), S. 455.

115 Johann Christoph SIECKEL, *Die nach zweyen unglückl. Feuers-Bränden sich wieder erhohl-*

te Käyserl. Fr. Reichsstadt Nordhausen, [...], Nordhausen 1752, Neudruck Nordhausen 2003, S. 35, 37.

116 Peter KUHNBRODT, *Spezialinventar von Quellen zur Geschichte der Freien Reichsstadt Nordhausen in auswärtigen Archiven* (= Schriftenreihe der Friedrich-Christian-Lesser-Stiftung 25), Nordhausen 2012, Nr. 1948.

als früherer Vikar des Altars St. Andreas im Altendorf, vom Erbrechen seines Kastens mit den Kleinodien durch Jacob Woldenrodt Kenntnis hat. Ihm war auch bekannt, dass die Kasten der anderen Priester auf das Rathaus gebracht worden waren.¹¹⁷

Ist das Plündern durch Einheimische ein spezielles Nordhäuser Thema? In Duderstadt wurde angeblich der Hof des Prämonstratenserstifts Pöhlde von Einwohnern geplündert, die Bauern konnten nämlich nicht in die Stadt eindringen.¹¹⁸ Förstemann teilt mit, „wo der Haufe erschien, nahmen Einwohner an den Plünderungen Theil“.¹¹⁹ In der kleinen Residenzstadt Stolberg im Harz erfasste der Aufruhr Bauern und Einwohner bereits am 2. Mai 1525.¹²⁰ Auch in Heiligenstadt wollte ein Teil des Rates die Bauern benutzen, um die Macht des Martinstifts zu brechen, während ein anderer Teil für Ruhe und Neutralität plädierte.¹²¹ Der Heiligenstädter Rat lud Müntzer, Pfeiffer und weitere Anführer in die Stadt ein, und bewirtete sie. Nachdem sie die Nacht wohl im Haus des Bürgermeisters verbracht hatten, predigte Müntzer in der Kirche und die zuhörenden Einwohner setzten seine Predigt in Plünderungen vor allem des Martinstifts um.¹²² In Erfurt profitierte der Humanist Eobanus Hessus (1488–1540) von den Plünderungen und berichtet in der ersten Maiwoche 1525 von der Vertreibung des Bischofs von Mainz als Landesherrn. Durch die Bauern habe auch er Wein und Bier trinken können, denn in diesen Zeiten sei es schwierig gewesen, Lebensmittel zu besorgen.¹²³

Das Resümee des Abgleichs der unterschiedlichen Angaben von Lesser gegenüber Förstemann bringt Letzterer: „Keine der gleichzeitigen Aufzeichnungen meldet, daß damals das aufgestandene Landvolk in Nordhausen eindrang und hier Unfug übte.“¹²⁴ Lessers Darstellung der Bauernhaufen entschuldigt Förstemann mit dessen guten Glauben und dem Bedürfnis, die Teilnahme von Nordhäusern am Aufruhr verdecken zu wollen.¹²⁵ Aber warum wollte Lesser deren Teilnahme verdecken, Förstemann aber nicht?

117 KULBRODT, Vol. IV: Conrad Fromann (wie Anm. 40), S. 177 f.

118 Thomas T. MÜLLER, Mörder ohne Opfer. Die Reichsstadt Mühlhausen und der Bauernkrieg in Thüringen. Studien zu Hintergründen, Verlauf und Rezeption der gescheiterten Revolution von 1525 (= Schriftenreihe der Friedrich-Christian-Lesser-Stiftung 40), Petersberg 2021, S. 542 mit Anm. 2200.

119 FÖRSTEMANN, IV. Nordhausen (wie Anm. 36), S. 80.

120 Ebd., S. 78 Anm. 1.

121 MÜLLER, Mörder ohne Opfer (wie Anm. 118), S. 535.

122 Ebd., S. 445–450, 541. Im frühen 19. Jahrhundert ging der „Geschichtsschreiber des Eichsfeldes“, Johann Wolf (1743–1826), noch von einer

Teilnahme der Bauern an den Plünderungen in Heiligenstadt aus. Vgl. hierzu Thomas T. MÜLLER, Ein Ex-Jesuit kann nicht aus seiner Haut. Die Darstellung des Bauernkrieges in Johann Wolfs Schriften, in: Johann Wolf – Historiker des Eichsfeldes. Landesgeschichtsschreibung um 1800, hrsg. von Ulrich HUSSONG und Thomas T. MÜLLER (= Beiträge aus den Archiven im Landkreis Eichsfeld 3), Duderstadt 2005, S. 79–98, hier S. 85.

123 Robert W. SCRIBNER, The German Reformation, London 1986, S. 244. Der Hinweis und die Übersetzung wurden freundlicherweise von Prof. Andreas Lindner, Erfurt, zur Verfügung gestellt (Mitteilung vom 16.8.2024).

124 FÖRSTEMANN, IV. Nordhausen (wie Anm. 36), S. 100.

125 Ebd., S. 101.

Während Förstemann in den 1850er Jahren seine Chronik verfasste, lebte er in der seit 1802 königlich-preußischen Stadt Nordhausen. Obwohl vorher Freie Reichsstadt waren die wichtigen Ämter des Schultheißen samt deren Einnahmen aus der Zivilgerichtsbarkeit, Münzrecht, Zoll und Geleitswesen und des Vogts, der sich durch Strafgerichtsverfahren finanzierte, kursächsische Rechte. Nordhausen hatte sie letztmals 1687 auf 15 Jahre wiederverkäuflich erworben. Um die polnische Krone zu erringen, brauchte Kursachsen Geld und verkaufte diese beiden Rechte 1698 an Brandenburg-Preußen. Der preußische König Friedrich I. (1657–1713) forderte von Sachsen die zu den beiden erworbenen Ämtern zugehörigen Akten, die aber weder Sachsen noch Nordhausen übergaben.¹²⁶ Insgesamt waren die Streitigkeiten aber bereits klar zu Gunsten

der Großmacht Preußen entschieden. Förstemann sah sich in seiner Zeit also nicht mehr genötigt, Rücksicht auf Befindlichkeiten der Nordhäuser Bürgerschaft oder des Rats zu nehmen.

Lesser dagegen erlebte als Jugendlicher die preußische Besetzung der Freien Reichsstadt 1703–1715, später theologische Streitigkeiten, Machtkämpfe zwischen alteingesessenen und zugezogenen Familien. Warum sollte er sich als Pfarrer hier ohne Not positionieren? Aber er konnte sich nicht immer neutral verhalten. Dies sieht der Autor als Erklärung der unzureichenden Darstel-

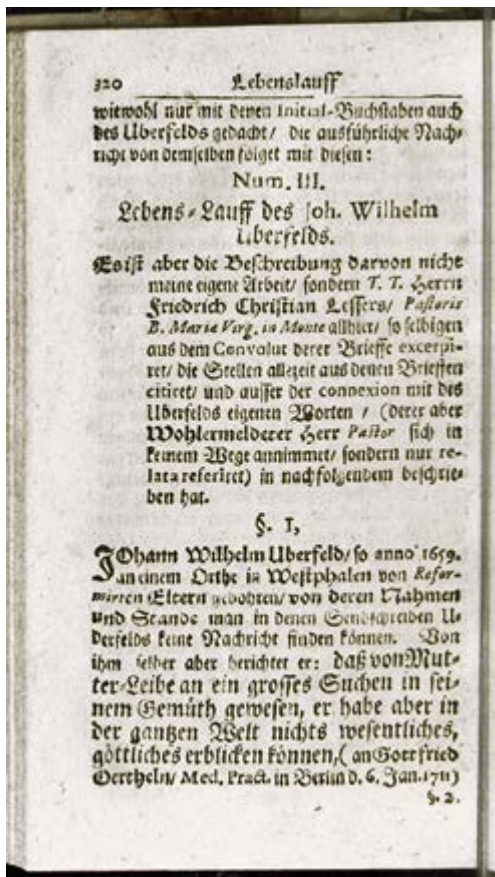


Abb. 9: Lessers erste Schrift, eingebettet in ein 1720 gedrucktes Werk seines Pfarrerkollegen Johannes Balthasar Reinhardt (vgl. Anm. 128), setzte sich mit der Geisteswelt der „Engelsbrüderschaft“ auseinander, hier die Eingangsseite 320 mit dem Verweis auf die Autorschaft Lessers (Exemplar: SLUB Dresden, 3.A.10238).

126 Siehe hierzu Hans SILBERORTH, Preußen und Hannover im Kampf um die Freie Reichsstadt Nordhausen (1697–1715), Nordhausen [1936]; Hermann HEINECK, 6. Juni 1902 – Brandenburg-Preussen und Nordhausen

in urkundlicher Darstellung. Zur Feier der 100jährigen Zugehörigkeit der Stadt Nordhausen zur Krone Preußen. Festschrift, Nordhausen [1902], S. 15–60 zum Hintergrund der Streitigkeiten und der Besetzung im Jahr 1703.

lung der aufrührerischen Nordhäuser während des Bauernkrieges. So fällt auf, dass er in seiner Chronik auch andere Nordhäuser Themen seiner eigenen Zeit ausgelassen hat. Welche städtischen Themen ignoriert Lesser in seiner Chronik? Seine erste Schrift als eigenständiger Autor über 18 Seiten beschäftigt sich mit den Thesen von Johann Wilhelm Überfeld (1659–1731), Anhänger des Mystikers und Spiritualisten Johann Georg Gichtel (1638–1710) und Haupt der „Engelsbrüderschaft“.¹²⁷ Es ist kein eigenes Buch, sondern angehängt an eine Veröffentlichung seines Kollegen Reinhardt zu den Engelsbrüdern. Lesser bringt keinen Bezug Überfelds oder anderer Personen zu Nordhausen, sondern eine theologische Widerlegung der Aussagen der Engelsbrüder durch Bibelzitate. Reinhardt wollte mögliche Vorwürfe an Lessers Adresse vermeiden, denn er betont, dieser berichte nur, würde aber die Thesen Überfelds nicht als seine eigenen ansehen. Lesser erstellt aus dem Briefen und Schriften das Leben Überfelds samt Zitaten. So könnte man unter Umständen beim Lesen annehmen, Lesser würde Überfelds Gedanken teilen. Die sich über 320 Seiten erstreckenden Ausführungen von Reinhardt sind jeweils aufgeteilt in „Irrungen“ mit Zitaten der Vertreter der Engelsbrüderschaft und dann folgen jeweils seine „Widerlegungen“ (sic!), klarer kann man Thesen und Anti-Thesen nicht herausarbeiten.¹²⁸ Die Macht der Engelsbrüder in Nordhausen scheint stark gewesen zu sein, denn auch der Pfarrer der Blasii-Kirche Johann Heinrich Kindervater wagte es nur, deren Anhänger in Nordhausen abgekürzt zu nennen.¹²⁹ In Lessers eigenem Schriftenverzeichnis von 1746 fehlt besagtes Werk.¹³⁰ Sein Sohn Johann Philipp Friedrich Lesser führt es aber 1755 an.¹³¹ Welche gesellschaftliche Position hatte Lesser neben seiner Funktion als Pfarrer einer Vorstadtgemeinde? Sein Vater Philipp Jacob Lesser hatte bereits am 10. Februar 1697 den Juristen und späteren preußischen Schultheißen in Nordhausen Johann Günther Riemann den Jüngeren (1653–1721) als Paten für seine Tochter Philippina Sophia gewinnen können.¹³² Dessen Ehefrau Johanna Elisabeth (1670–1743) stammte aus der

127 Umfassend zu diesem Thema: Peter KUHLEBRODT, Zwischen Toleranz und Repression: Sozinianer und Gichtelianer (Engelsbrüder) in der Grafschaft Hohenstein und der Reichsstadt Nordhausen (ca. 1680–1720), in: Zeitschrift für Thüringische Geschichte 77, Neustadt a. d. A. 2023, S. 65–86. Zu Lessers Schrift vgl. auch hier oben Anm. 6.

128 Johann Balthasar REINHARDT, Schriftmäßige Prüfungen des Geistes Der neuen Engels-Brüderschaft. Bestehend In einer unpartheyischen Untersuchung ihrer Lehren und Irrthümer, aus ihrer gerühmten Lehrer Jacob Böhmens und Joh. Georg Gichtels Schriften, [...]; Worbey der Lebens-Lauff]. Böhmens, J. G. Gichtels

und J. W. Überfelds annectiret, Leipzig/Nordhausen 1720, S. 320–338. Hier muss REIN, Schriften Lesser (wie Anm. 2) korrigiert werden, der nur auf die S. 320 verweist.

129 Johann Heinrich KINDERVATER, Die neue Engels-Brüderschaft als eine Veritable Quäckerey In der Käyserl. Freyen Reichs-Stadt Nordhausen entdeckt, und durch E. Hoch-Edl. Hochweis. Raths hohe Sorgfalt, so wohl auch E. Wohl-Ehrwürd. Ministerii rühmlichen Eifer frühzeitig zu dämpfen angefangen, [...], Nordhausen 1719, unpaginierte Einleitung S. 4 f.

130 LESSER, Schriften (wie Anm. 24).

131 LESSER, Nachricht (wie Anm. 45), S. 58.

132 Kirchenbuch Nordhausen, Nicolai-Kirche.

Hallenser Familie Olearius, deren Pfarrer meistens promoviert waren und hohe kirchliche Ämter innehatten.¹³³ Der Sohn Chilian Volkmar Riemann (1687–1763) wurde 1720 Syndikus und 1725 Bürgermeister,¹³⁴ sein Bruder Johann Gottfried Riemann (1700–1774) übernahm dieses Amt 1730.¹³⁵ Lesser hatte also eine starke Verbindung zu den ursprünglich aus Sondershausen stammenden Riemanns.

Vor allem die Familie Wilde als Alteingesessene und die Riemanns als Zugezogene mit ihren Verbündeten einigten sich 1726 nach Streitigkeiten vor dem Reichskammergericht über mehr Kontrolle durch die Ratsherren und die Bürger. Lesser bringt dieses Thema unter einer Zwischenüberschrift im Inhaltsverzeichnis, aber nur den Text des Vergleichs ohne Kommentar. Die zeitgenössischen Leser der Chronik in Nordhausen kannten natürlich den Hintergrund dieses Vergleichs nach jahrelangen Streitigkeiten, dem späteren Leser erschließt er sich aber nur bedingt.¹³⁶ Förstemann beschränkt sich sogar auf den Verweis auf Lesser ohne Text und Erläuterung.¹³⁷

Ein weiteres Thema seiner Zeit, in das Lesser selbst stark involviert war, das er in seiner Chronik aber überhaupt nicht anspricht, ist der so genannte „Gesangbuchstreit“. Dabei ging es nach Lessers Meinung um nicht mehr zeitgemäße Lieder, die dementsprechend aus dem Nordhäuser Gesangbuch entfernt und in der Ausgabe vom Februar 1735 teilweise durch neue ersetzt worden waren. Für Vertreter der Orthodoxie war es frevelhaft, alte Lieder aus dem Nordhäuser Gesangbuch zu tilgen. Initiator des neuen Gesangbuchs war sein Schwager, der Bürgermeister Chilian Volkmar Riemann. Dessen Beichtvater, der Pfarrer der Nordhäuser Petri-Kirche, Johann Christoph Tebel († 1743), unterstützte ihn. Zusammen mit Tebel veröffentlichte Lesser in den Jahren 1735, 1736 und 1737 jeweils Verteidigungsschriften für die Neuausgabe des Nordhäuser Gesangbuchs,¹³⁸ die aber weder in dem von Lesser noch in dem von seinem Sohn veröffentlichten Schriftenverzeichnissen angegeben wurden.¹³⁹

133 Brigitte KEMPE-STECHER, *Die Familie Olearius in Mitteldeutschland*, Hamburg 2021.

134 FÖRSTEMANN, *Historische Nachrichten* (wie Anm. 34), S. 206.

135 Ebd., S. 207.

136 LESSER, *Historische Nachrichten* (wie Anm. 3), S. 304–308.

137 FÖRSTEMANN, *Historische Nachrichten* (wie Anm. 34), S. 193.

138 Friedrich Christian LESSER / Johann Christoph TEBEL, *Schriftmäßiges Gesangbuch zu nützlichem Gebrauch Heyl = begieriger Seelen, absonderlich bey den öffentlichen Kirchenversammlungen in der Kayserl Fr. Reichs=Stadt Nordhausen*, Nordhausen 1735; DIES., *Wohlgemeynete Zuschrift an die Evangelische Bür-*

gerschaft In der Kayseri. Freyen Reichs=Stadt Nordhausen und wem sonst daran gelegen, Worinnen das zur Ungebühr in ein böses Geschrey gebrachte Neue Nordhäusische Gesang=Buch von der falschen Beschuldigung gerettet [...], Nordhausen 1736; DIES., *Vorläufige Nachricht, daß der Studiosus Theologiae Herr Johann Andreas Schiede Mulhus. in seiner sogenannten richtigen Übereinstimmung des Neuen Nordhäusischen Gesangbuchs nicht nur erwehntes, sondern auch viele andere Gesangbücher in freventlicher Weise eines Fanaticismi beschuldigt habe*, Nordhausen 1737.

139 LESSER, *Schriften* (wie Anm. 24), S. 7–40; LESSER, *Nachricht* (wie Anm. 45), S. 29–64.



Abb. 10: Ausgabe der 1736 von Lesser mit Johann Christoph Tebel publizierten Verteidigungsschrift für die Neuausgabe des Nordhäuser Gesangbuches (vgl. auch Anm. 138 zur Ausgabe 1737) (Exemplar: ULB Sachsen-Anhalt, an Im 3503 [10]).

Der Aufbau des neuen Gesangbuches und ein Großteil der neuen Lieder waren vom Pietismus beeinflusst, während Lutherisches teilweise entfernt wurde. Stellungnahmen der theologischen Fakultäten in Leipzig und Rostock unterstützten die Gegner. Als Ergebnis wurde ein Teil der gestrichenen Lieder wieder aufgenommen. Riemann hatte sich beim Gesangbuchstreit als Bürgermeister über die Rechte des Geistlichen Ministeriums hinweggesetzt und somit analog den alten Geschlechtern seine Macht missbraucht.¹⁴⁰ Den Gesangbuchstreit erwähnt auch Sieckel nicht, obwohl er während seiner Lebzeiten stattfand.¹⁴¹

Lessers Chronik beschäftigt sich auf gerade sieben von 639 Seiten mit dem Bauernkrieg. Er vermeidet eine ausführliche Darstellung der Plünderungen der Klöster und Kirchen

140 Friedrich DE BOOR, Der Nordhäuser Gesangbuchstreit 1735–1738: Orthodoxie, Pietismus und Frühaufklärung im Kampf um das rechte Gesangbuch, in: Pietismus und Neuzeit, ein

Jahrbuch zur Geschichte des neueren Protestantismus, hrsg. von Martin BRECHT u. a., Bielefeld 1974, S. 100–113.

141 Zu Sieckel und dessen Schrift vgl. oben Anm. 115.

durch die Einwohner, erwähnt sie aber indirekt. Seine ausführliche Beschreibung des in die Stadt eindringenden Bauernhaufens vier Jahre später in einer anderen Schrift¹⁴² entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gab es in Nordhausen politische Streitigkeiten innerhalb der Stadt, außerhalb vor allem mit Preußen, Kämpfe gegen die Engelsbrüder und Neuerungen beim Gesangbuch auch innerhalb der Kirche. Warum sollte Lesser zum Beispiel den von ihm mitausgelösten Gesangbuchstreit als einen nicht gewonnenen Kampf innerhalb der Kirche in seine Chronik aufnehmen? Dies gilt auch für die anderen Auseinandersetzungen, sie hätten ihm durch eine Positionierung für eine Seite nur schaden können.

Seine in anderen Schriften von ihm vertretene Meinung, das Volk habe der von Gott eingesetzten Obrigkeit im Sinne des Absolutismus zu gehorchen, vermeidet er in der Chronik. Denn dann hätte Lesser das Handeln der Einwohner während des Bauernkrieges und zu seiner Zeit kritisieren müssen. Welcher Partei der im Rat widerstreitenden Gruppen sollten die Einwohner folgen? Wie sich unterordnen bei keiner eindeutigen Meinung im Geistlichen Ministerium? Diese Eindeutigkeiten gab es im Zeitalter der Frühaufklärung nicht mehr, weder im Politischen noch im Theologischen. In der überschaubaren Reichsstadt Nordhausen hatte sich auch mit dem Vergleich von 1726 keine konsequente Einhaltung des lokalen Rechts innerhalb der Führung durchgesetzt, Machtmissbrauch war weiter möglich, wie das Handeln von Lessers Schwagers Riemann beim Gesangbuchstreit zeigt. Auch die Geistlichen waren dabei zwiegespalten oder positionierten sich nicht.

Da wir festgestellt haben, dass die Nordhäuser selbst die innerstädtischen Zerstörungen vorgenommen hatten, ist dann der Begriff „Bauernkrieg“ in Nordhausen überhaupt gerechtfertigt? Ja, denn die meisten Einwohner hatten auch landwirtschaftlichen Besitz außerhalb des städtischen Weichbildes, waren also Ackerbürger, und in dieser Position durchaus auch abhängig von auswärtigen und städtischen geistlichen Grundherren. Aber die mittelfristige Wirkung der Aneignung von Klosterbesitz durch den Rat war es, das weitere Klosterleben zu erschweren und damit bis auf das Kreuzstift die Aufgabe der Klöster zu erreichen. Einwohner raubten und befreiten sich wie auch der Rat durch Zerstörung von Schuldtiteln von ihren Verbindlichkeiten. Insgesamt waren es bei der Obrigkeit und den Einwohnern illegale Handlungen, die zu ihrem Vorteil gereichten und nur teilweise restituiert und nur wenig bestraft wurden. Eine entsprechende Darstellung dieser Umstände innerhalb von Lessers Chronik hätte seinen Mitbürgern potentiell ein Vorbild zur Lösung innerstädtischer Konflikte mit Gewalt geliefert und damit in hohem Maße den sozialen Frieden in Nordhausen bedroht.

142 LESSER, *Nachricht Jacobi* (wie Anm. 91), S. 31 f.